

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

186 (11.8.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigenrechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plagwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 186

Freitag, 11. August 1939

111. Jahrgang

Das deutsche Danzig will heim ins Reich

Gewaltige Kundgebung der Danziger Bevölkerung — Protest gegen die täglichen polnischen Drohungen und Vergewaltigung — Wir wollen heim ins Reich! — Gauleiter Forster sprach — Treuegelöbnis zum Führer

Danzig, 10. Aug. Die Protestkundgebung am Donnerstagabend auf dem Langen Markt in Danzig, bei der Gauleiter Forster auf die unerhörten polnischen Kriegsdrohungen antwortete, wurde durch den Rundfunk übertragen. In allen größeren Orten und auch in den Vorstädten Danzigs waren Parallelsammlungen unter freiem Himmel, auf Plätzen und Märkten. Danzig rief es hinein in die Welt: Danzig ist deutsch; Danzig will zu Deutschland; Danzig hat einen Rechtsanspruch auf Heimkehr ins Reich. Dieser Rechtsanspruch ist in der Protestkundgebung erneut vor aller Welt betont worden. Danzig hat mit Ruhe und zusammengefaßten Föhnen die alltäglichen Drohungen und Angriffsandeutungen, die aus polnischem Munde und mit der Feder Danzig den Krieg erklärten, auf sich genommen, weil es weiß, daß trotz allem Waffengeldes an der Grenze doch eines Tages das Recht sich gegen das Unrecht durchsetzen werde. Was Danzig will und wofür das Reich seinen vollen Einsatz zugeht hat ist nur die Forderung nach der Erfüllung eines Rechtsanspruches. Das war der Inhalt der Rede, die Gauleiter Forster vor Zehntausenden von Danzigern als Willenskundgebung der deutschen Stadt hielt. Daß Danzig mit seinem Rechtsanspruch nicht allein steht, bewies die Fülle der Erklärungen, die maßgebliche französische und englische Politiker als wahrheitsgemäß abgeben haben.

Die Rede des Gauleiters Forster

Danzig, 10. Aug. Bei der Protestkundgebung auf dem Langen Markt hielt Gauleiter Forster folgende Rede:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

In erster Zeit sind wir auf diesem historischen Langen Markt in Danzig zusammengekommen, um vor aller Welt mit größter Entschlossenheit zu protestieren gegen die seit Wochen durch polnische Redner und polnische Zeitungen zum Ausdruck gebrachten Kriegsdrohungen gegen Danzig. Es wäre falsch, wenn ausländische Journalisten annehmen würden, daß diese heutige Protestkundgebung durchgeführt wird, um von Danzig aus eine neue Sensation in die Welt zu setzen. Uns ist die Lage viel zu ernst, als daß wir Sensationen machen wollen. Es wäre uns in Danzig angenehmer, derartige Protestkundgebungen nicht abhalten zu müssen. Aber die alltäglichen Drohungen seitens der Polen zwingen uns dazu. Lange genug hat die Danziger Bevölkerung diese polnischen Sektreden und Fehlschriften hingenommen, ohne besonders dazu Stellung zu nehmen. Die Danziger Bevölkerung hat in der Tat bewiesen, daß sie den Frieden liebt. Wären die Kriegsdrohungen von polnischer Seite ganz vereinzelter Natur gewesen, hätten wir es gar nicht für notwendig empfunden, darauf einzugehen. Hätte man in Danzig den Eindruck gewinnen können, daß der polnischen Hehe keine besondere Bedeutung beizumessen ist, so wäre es uns ebenfalls nicht eingefallen, dazu Stellung zu nehmen.

Aber auf Grund der täglich sich neu wiederholenden Kriegsdrohungen und der Tatsache, daß auch amtliche Kreise Polens an dieser Hehe teilnehmen und sie inspirieren, sind wir gezwungen, endlich einmal sehr eindeutig und klar unsere Meinung zum Ausdruck zu bringen. Man denkt in Polen anscheinend gar nicht daran, zur Vernunft zurückzukehren. Man versucht im Gegenteil, alles zu tun, um den Haß gegen alles Deutsche noch mehr zu steigern. Ich möchte daher von vornherein betonen, daß, wenn wir nun einmal mit klaren, unmissverständlichen Worten unsere Meinung zum Ausdruck bringen, nicht wir Danziger Ursache und Aufregung in die Welt tragen, sondern diejenigen, die nun schon seit Monaten unablässig in verantwortungsvoller Weise zum Krieg hegen. Daß wir recht haben, wenn wir eine derartige Protestkundgebung endlich einmal stattfinden lassen, beweisen folgende Neußerungen in polnischen Zeitungen während der letzten Monate.

Am 23. April 1939 schrieb der „Kurjer Polski“: Da der jetzige Zustand in Danzig angesichts der erschütterten Autokratie der Senf-Liga nicht lange mehr aufrechterhalten werden könne, gebe es nur eine Lösung der empfindlichen Danziger Frage, nämlich daß Polen das Protektorat über die Freie Stadt übernehme.

Am 2. Mai 1939 schrieb eine Krakauer Zeitung: Als der Führer Oesterreich mit dem Reich als deutsches Land vereinigte, hätten Schlesien und Ostpreußen, die polnisch seien, an die Polen abgetreten werden müssen (Protektur), denn diese Gebiete seien rein polnisch und in ihnen werde nur künstlich ein deutsches Element erhalten. (Wsi-Rufe.) Polen brauche einen weiteren Zugang zum Meer als den bisherigen.

Am 4. Mai 1939 wurde in der Posenener Universität eine Kundgebung gehalten, bei der ein Redner folgendes zum Ausdruck brachte: Deutschland sei aus einem ehemaligen Vassallentum Polens entstanden. 1410 habe man die Deutschen bei Lannenberg geschlagen, jetzt aber werde man sie bei Berlin zusammenhauen. Dieser Redner verkündete dann außenpolitische Forderungen der polnischen Sagen, nämlich: Die Rückgabe Dan-

zigs, Einverleibung Ostpreußens und Schlesiens seien als Mindestforderungen zu betrachten, deren Erfüllung die gerechte Obergrenze für Polen mit sich bringen würde. Ueber dieses Minimum hinaus forderte der Redner auch noch das Laufitzer Gebiet für Polen.

Ein weiterer Redner namens Nowaki stellte die Behauptung auf, daß die gemeinsame Grenze Deutschlands und Polens heute ungefähr 2700 Kilometer betrage. Nach der Befestigung Ostpreußens und nach der Errichtung der Obergrenze bis Stettin werde

sie nur 700 Kilometer lang sein. Aber nach dem Sieg von Berlin würde sie kaum mehr als 400 Kilometer betragen. Durch diesen gewaltigen polnischen Sieg, der den unvermeidlichen Krieg mit Deutschland krönen werde, würde Polen ganz Europa beherrschen.

Am 4. Juni 1939 schrieb eine Krakauer Zeitung, indem sie eine Geschichte der deutschen Ostpolitik aus dem Jahre 1900 veröffentlichte: Unsere Küste erstreckte sich einst von Lübeck bis Danzig. Jetzt ist uns davon nur ein kleiner Rest geblieben, der in

Spaniens neue Regierung

Madrid, 11. Aug. Amtlich wird folgende Zusammenfassung der neuen Regierung in Spanien bekannt gegeben:

Ministerpräsident: Generalissimo Franco, Außenminister: Oberst Beigbeder, Innenminister: Serrano Suñer, Heeresminister: General Varela, Marineminister: Admiral Moreno, Luftfahrtminister: General Yague, Justizminister: Eteban Bilbao, Finanzminister: José Larraz, Industrie- und Handelsminister: Marcon de la Lastra, Landwirtschaftsminister: Joaquin Benjumea, Parteisekretär im Range eines Ministers: General Munoz Grande, Minister ohne Geschäftsbereich: Rafael Sanchez Mazas und Pedro Gamero del Castillo.

Einberufungen in Rumänien

Bukarest, 11. Aug. Für den 15. August hat Rumänien 10 Jahrgänge der Reserve zu den Waffen gerufen. Vier Armeekorps von sieben werden dadurch auf ihre volle Stärke gebracht. Ab 15. September sollen weitere Einberufungen erfolgen.

Auch der Aufrüstung wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ministerpräsident Calinescu, der gegenwärtig auch einseitige Heeresminister ist, beaufsichtigt in den beiden letzten Tagen gemeinsam mit dem Rüstungsminister die Rüstungs- und Munitionsfabriken in Ploesti, Sinaia, Kronstadt und Umgebung, wo besonders viele Werke konzentriert sind, und Fogarash.

Bier italienische Alpinisten tödlich abgestürzt

Mailand, 11. Aug. Bei der Besteigung des Dente del Cassinano stürzten drei Studenten aus Vicenza ab. Als sie nicht in das Lager auf dem Sella-Bach zurückkehrten, brachen Rettungskolonnen auf, die ihre Leichen am Fuße einer heißen Felswand aufanden. Es scheint, als ob einer der Studenten ausglitt und die anderen mit in die Tiefe riß.

Bei einer Kletterei in der Coda Bianca geriet der Professor der Industriehochschule von Biene di Cadore, Sergio Favaretto, in ein Gewitter. Er verlor den Halt und stürzte ab.

Auch die Kulturachse Deutschland-Italien geschlossen

Fester organisatorischer Zusammenschluß der Pressenänner der Achse — Das Ergebnis der Besprechungen zwischen Dr. Goebbels, Dr. Dietrich und Alfieri

Venedig, 10. Aug. Das Deutsche Nachrichtenbüro und die Agenzia Stefani veröffentlichten folgendes Kommuniqué:

Bei Gelegenheit des Besuchs, den der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels und Reichspresseschef Dr. Dietrich auf Einladung des italienischen Ministers für Volkskultur Alfieri zur Eröffnung der Biennale in Venedig abtasteten, wurden die zwischen den beiden Ministern in Wien und München aufgenommen Besprechungen fortgeführt. Sie dienen dem harmonischen Zusammenwirken auf den Arbeitsgebieten der beiden Ministerien.

Auf dem Gebiet der Presse kam diese Zusammenarbeit durch die Anwesenheit von zahlreichen deutschen und italienischen Schriftleitern in Venedig zum Ausdruck. Sie erhält nunmehr eine feste organisatorische Form. Auf dem Gebiet des Rundfunks hat die seit Jahren bestehende Rundfunk-Arbeitsgemeinschaft u. a. einen Ausbau der verschiedenen Sendungen der beiden Länder vorgenommen. Auf dem Gebiet der Propaganda wurden vor allem die Elemente, die in der gegenwärtigen Lage von Bedeutung sind, einer eingehenden Prüfung unterzogen und gewisse innere und äußere Maßnahmen gegenseitig abgestimmt.

Für das Filmwesen haben die beiden Minister die Richtlinien festgelegt, die zu einer noch engeren Zusammenarbeit der beiden Länder führen werden.

Ueberraschung der Rede Forsters in Warschau und Paris

Paris völlig durcheinander. — Große Verlegenheit gegenüber der schlagkräftigen Beweisführung der Forster-Rede.

Paris, 11. August. Die heutige Frühpresse steht mehr denn je im Zeichen des Konfliktalles um Danzig und der damit in Zusammenhang stehenden Entwicklung der internationalen Lage. Die große Protestkundgebung der Danziger Bevölkerung mit der Rede Forsters, die Ansprache Brauchitschs, sowie die Begegnung zwischen Ribbentrop und Ciano bieten den Pariser Zeitungen zu diesem Thema viel neuen Stoff. Die starke Verlegenheit über die schlagende Beweisführung der Forster-Rede kommt in einem völligen Durcheinander zum Ausdruck, wobei, wie auch bei den übrigen Themen, in altbekannter Weise alle Register gezogen werden, um die Hauptursache der ganzen Lage, nämlich die Einkreisung, um jeden Preis zu verschleiern.

Polnische Vogel-Strauß-Politik. — Der „Privatmann“ Forster sprach auf dem „überwiegend leeren“ Langen Markt.

Warschau, 11. August. Den großen Eindruck, den die Rede des Danziger Gauleiters auch in Warschau hinterlassen hat, beweist eine äußerst bezeichnende Verlautbarung der Polnischen Telegrafien-Agentur. Die Furcht davor, daß die klaren Argumente Forsters der Weltöffentlichkeit doch die wahre Lage Danzigs offen könnten, veranlaßt die Agentur plötzlich zu der sensationellen Behauptung, daß polnische politische Kreise der Rede Gauleiter Forsters „keine Bedeutung beimessen“, da es sich hier um „Ausführungen einer Privatperson“ (!) handelt, die keine offiziellen Funktionen in Danzig ausübt. In Verfolgung dieser Vogel-Strauß-Politik kommt die Polnische Telegrafien-Agentur zu dem etwas lächerlichen Schluß, die „Rede sei ja auch nur für den inneren Gebrauch in Danzig bestimmt gewesen!“

Die polnische Presse schließt sich natürlich diesen Bagatelisierungsversuchen der amtlichen Agentur an und vermeidet es selbst in ihren Ueberschriften, zur Forster-Rede eigene Stellung zu nehmen. Den Vogel in diesen Verdrehungslisten schießt diesmal der „Kurjer Waszowski“ ab. Im Bruttton der Uebersetzung überrascht das Blatt seine Leser mit der Feststellung, daß der Lange Markt in Danzig während der Rede Forsters überwiegend leer (!) gewesen sei.

Im Bereich des Theaters wurden die Verhandlungen, die schon seit langem in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, fortgesetzt. Im kommenden Spieljahr werden Gesamtgastspiele (Opern und Schauspiele) durchgeführt, die sich regelmäßig wiederholen werden. Für den Spielplan ist ein verstärkter Austausch zeitgenössischer Opern und Schauspiele vereinbart.

Die in Venedig erfolgreich geleistete Arbeit soll bei regelmäßig sich wiederholenden Treffen zwischen den Ministern Dr. Goebbels und Alfieri fortgesetzt werden.

Venedig, 10. Aug. Im Hinblick auf die allgemeine weltpolitische Lage und angesichts der entscheidenden Bedeutung, die der Presse aller Länder für die Zusammenarbeit der Völker im internationalen Leben zukommt, haben die Journalisten Italiens und Deutschlands, vertreten durch das „Sindacato Nazionale dei Giornalisti“ und dem „Reichsverband der Deutschen Presse“, anlässlich ihrer Zusammenkunft in Venedig einen Internationalen Presseverband gegründet. Dieser Verband wird allen von dem gleichen Geist besetzten Journalisten anderer Länder offen stehen.

weltlicher Richtung um etwa 200 Kilometer erweitert werden müsse, da bis dahin das polnische Siedlungsgebiet reiche.

Am 10. Juni 1939 wurde auf einer Tagung des Westverbandes in Warschau darauf hingewiesen, daß Ostpreußen Polens Lebensraum sei. Man sehe zur Zeit vor der wichtigen Aufgabe, die polnische Expansion auf dieses urpolnische Gebiet zu lenken. In Polen müsse die Wahrheit verbreitet werden, daß der in Ostpreußen lebende Masure mit den in Polen lebenden Masuren eines Blutes sei.

Am 2. Juli 1939 erklärte Oberst Wenda, der Stabschef des Lagers der Nationalen Einigung, auf einer Bezirksversammlung in Teschen: Die jetzige Grenze des polnischen Staates deckt sich nicht mit den historischen Grenzen. Polen, das niemals eine Verringerung seiner Rechte in Danzig zulassen werde, habe nicht nur etwas zu verteidigen, sondern sogar noch etwas zu erobern. In diesem Versammlungslokal waren Schilder mit den verschiedensten Aufschriften angebracht, darunter folgende: „Vorwärts über die Oder!“ oder „Wir fordern den Boden, woher unser Volk stammt, bis zur Breslauer Burg!“ Außer Oberst Wenda hielt auch der Generalkommissar des Bezirks Schlieffen eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Im kommenden Krieg verliert Polen nichts von seinen bisherigen Errungenschaften. Im Gegenteil! Dieser Krieg der für uns siegreich ausgehen wird, muß uns das Doppelte Schlesien und Ostpreußen zurückbringen.

Die konservative Zeitung „Gazetka“ schrieb: Wenn die Behörden der Freien Stadt Danzig Polen vor eine vollendete Tatsache zu stellen beabsichtigen, dann würden die polnischen Gesandten in Danzig, trotz der Klage, die die polnische Nation für die alten Mauern Danzigs hege. (Pstulnycy.)

Und die Krone zu allen diesen Äußerungen setzt Herr Rydz-Śmigły selbst auf in einer Rede, die schon etwas länger zurückliegt. In ihr heißt es: Wir werden bald gegen den deutschen Erbesiedler marschieren, um ihm endgültig die Gitzhüne auszubrechen. (Pstulnycy.) Die erste Etappe auf diesem Marsch wird die Besetzung von Danzig sein. Wenn erst Danzig und Ostpreußen zum polnischen Mutterland zurückgeführt sind, wird auch Deutschland über den Abbruch eines besonderen Vertrages im Osten mit sich reden lassen. Haltet euch bereit für den Tag der Abrechnung mit dem arroganten Germanenblut! Die Stunde der Rache ist nahe!

Zu alledem möchte ich — und das dürfte vor allem für das Ausland von Interesse sein — feststellen, daß diese Auslassungen nur eine kleine Blütenlese dessen darstellen, was in Wirklichkeit in den letzten Monaten in Polen geredet und geschrieben worden ist.

Im einzelnen zu alledem Stellung zu nehmen, ist uns unmöglich. Die Antwort, die wir darauf zu geben haben, kann zusammengefaßt werden in wenigen Worten:

Polen mag folgendes zur Kenntnis nehmen:

1. Kriegsdrohungen, und mögen sie noch so herausfordernd sein, schrecken uns keineswegs und werden in Danzig keinerlei Anzeichen von Angst hervorrufen.

2. Wir Nationalsozialisten haben dafür gesorgt, daß die Danziger Bevölkerung in dieser spannungsreichen Zeit ihre Nerven nicht verliert, weil sie auf Grund der bisherigen Erfahrungen das Vertrauen zur nationalsozialistischen Führung hat, daß diese im gegebenen Augenblick das Richtige tut.

3. Wir haben in Danzig in den letzten Wochen alles getan, um jeden Mordanschlag oder Handreich, ganz gleich welcher Art, auf Danzig abzuwehren und entsprechend zu beantworten.

4. Polen mag sich darüber im klaren sein, daß Danzig nicht allein und verlassen auf dieser Welt steht, sondern daß das Großdeutsche Reich, unser Mutterland, und unser Führer Adolf Hitler jederzeit einschließen sind, im Falle eines Angriffes von polnischer Seite in der Abwehr desselben uns zur Seite zu stehen. Uns allen und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volk und auch den vernünftigen Ausländern dürfte klar geworden sein, daß es angeht, derartiger sich immer wiederholender Äußerungen durch Polen nicht so weitergehen kann. Allen friedensliebenden Menschen muß allmählich klar werden, welche ein Verbrechen durch das Verfallener Diktat in bezug auf Danzig und die Grenzregion im Osten begangen worden ist.

Ich möchte aber besonders betonen, daß nicht nur wie Deutsche einschließlich der Danziger dieser Ansicht sind, sondern daß es sehr maßgebende und bekannte Männer im Ausland, besonders in England und Frankreich, gibt, die die Unhaltbarkeit der gegen-

Tannenberg und der große Staatsakt

150000 Frontsoldaten fahren zum Reichsehrenmal

Hohenstein, 10. Aug. In wenigen Wochen fährt sich die ruhmreiche Tannenberg-Schlacht zum 25. Male. Etwa 150 000 deutsche Volksgenossen werden für diesen Tag zum Staatsakt am Reichsehrenmal Tannenberg erwartet. Seit längerer Zeit ist in dem kleinen ostpreussischen Städtchen Hohenstein die Aufmarschleitung bei der Arbeit, um einen glatten Verlauf des 27. August zu gewährleisten. Die etwa 150 000 Volksgenossen aus Ostpreußen, Teilnehmer der Tannenberg-Schlacht und die Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht werden in 42 Sonderzügen nach Hohenstein herangeführt werden, andere kommen auf Last- oder Personentransportwagen. Bis in die Morgenstunden des 27. August werden die Teilnehmer aus Ostpreußen und aus dem übrigen Reichsgebiet hier eintreffen.

Die Hitlerjugend wird zu dem Staatsakt aus Ostpreußen etwa 20 000 Hitlerjugend und WdW-Mädchen in einem dreitägigen Kadefahrmarsch nach Hohenstein führen.

Aus dem übrigen Reichsgebiet werden die Volksgenossen in 18 Sonderzügen zum Reichsehrenmal gebracht. Weit darüber hinaus hätte der Bedarf für 25 Sonderzüge vorgelegen, die sich jedoch infolge der schwierigen Korridorverhältnisse leider nicht durchführen lassen. Bereits am Bahnhof selbst wird eine mächtig-

tige KdF-Stadt entstehen. Groß ist auch die Zahl der Ehren Gäste, und Seite an Seite werden die Generale und Armeeführer der alten Armee mit der Generalität der neuen deutschen Wehrmacht, den Schlachteilnehmern von Tannenberg, den Ehrengästen der Reichsregierung, sämtlichen Reichsleitern, Gauleitern, Reichsstatthaltern usw. stehen.

Der Staatsakt beginnt am Vormittag mit einer Kranzniederlegung im Reichsehrenmal, bei der die Fahnen der ehemaligen Schlachtregimenter von Tannenberg und ihrer Traktionsregimenter sowie sämtliche Fahnen des I. Armeekorps einschließlich der Fahnen der Luftwaffe und der Marine angetreten sein werden. Verdiente Offiziere und Mannschaften werden an dieser historischen Stätte eine besondere Ehre erfahren. Nach der Kranzniederlegung marschieren die Fahnen und die Ehren Gäste auf den großen Platz vor dem Reichsehrenmal, wo die etwa 150 000 Volksgenossen bereits zu dieser gewaltigen Kundgebung am Erinnerungstage der Schlacht von Tannenberg aufmarschiert sind. Etwa 40 000 Schlachteilnehmer werden an der demütigenden Kundgebung teilnehmen und der weite Platz wird von 2500 Fahnen der Bewegung umflaut. Der Kundgebung schließt sich eine große Feldparade an, an der sämtliche Waffen und auch Verbände der Luftwaffe beteiligt sind.

wärtigen Situation im Osten Europas, insbesondere der Danzigs, seit 20 Jahren immer wieder zum Ausdruck gebracht haben.

Ein maßgebender Franzose, ein früherer Gesandter, schreibt in einem Buch: Diese Lösung im Osten ist eines der zahlreichen Beispiele der Heuchelei, die bei der Ausarbeitung der Versailleser Verträge vorherrschte, die dem Krieg ein Ende machen sollten.

Ein anderer bedeutender Franzose namens Tourna y schreibt in seinem Buch, es er nach einer Beschäftigung des Ostens, Danzigs und Ostpreußens, an der Dreiländer-Gde steht und über das Land sieht: Vor dem Kriege herrschte dort reiches Leben, heute nicht mehr. Das ist der Tod! Kein Schiff, kein Schlepptahn, nicht einmal eine Barke! Nichts, soweit der Blick reicht. Von der Höhe meines Beobachtungspostens übersehe ich den Flußlauf: Kein Schiff am Horizont, wo früher Lastkähne, Schlepptzüge, ja sogar große Schiffe Stromauf, Stromab fuhren und Reichtum und Ueberfluß mit sich führten.

Lloyd George, der berühmte Engländer, erklärte in einer Rede vor dem Unterhaus: „Polen ist das allerletzte Land, welches ein Recht hat, sich über den Versailleser Vertrag zu beklagen, da es ihn nicht erkämpft hat. Polen hat seine Freiheit nicht erobert, und mehr als jedes andere Land muß es daher jedes Komma dieses Vertrages beachten. Es verdankt seine Freiheit Frankreich und England.“

Ein anderer Engländer schreibt in einer Zeitung im Juni: Warum sollten junge Briten und Franzosen getötet und ver-

Reichstagung der AD. in Graz

NSR. Berlin, 10. Aug. Die diesjährige Jahrestagung der Auslandsorganisation der NSDAP, die nun schon traditionsgemäß immer in der Woche vor dem Reichsparteitag stattfindet, wird dieses Jahr in der deutschen Diktatur, in der Stadt der Volkserhebung Graz, vom 25. August bis 1. September durchgeführt. Wie alljährlich spricht auch diesmal der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, zu den Auslandsdeutschen. Seine Rede wird im Mittelpunkt der Eröffnungs- und Schlußtagung am 25. August stehen.

Die diesjährige Tagung ist als reine Arbeitstagung gedacht. Sie wird daher nicht außen hin nicht in so großem Rahmen durchgeführt wie die vorjährige Tagung in Stuttgart. Gauleiter Böhle, der Leiter der Auslandsorganisation, hat bestimmt, daß die große Stuttgarter Tagung der Auslandsorganisation in Zukunft nur alle zwei Jahre stattfinden soll, während in den dazwischenliegenden Jahren reine Arbeitstagungen abgehalten werden, an denen trotzdem selbstverständlich die Vertreter des Auslandsdeutschtums aus aller Welt teilnehmen werden. Bei der Fülle der Fragen, die sich auf dem Arbeitsgebiet der AD. ergeben, scheint es zweckmäßig, alle zwei Jahre in Zukunft ungestört und erspöndend Arbeitsbesprechungen durchzuführen.

Im Rahmen der diesjährigen Tagung werden Besprechungen aller Fach- und Vönderämter sowie der DAF, NS-Frauenenschaft und nicht zuletzt der Seefahrt stattfinden.

stimmelt werden, um eine deutsche Stadt daran zu hindern, nach Deutschland zurückzukehren, um Polen zu erhalten, eine Nation von ungebildeten, meist analphabetischen Menschen, die von feudalen Großgrundbesitzern ausgebeutet und von einer militärischen Diktatur beherrscht werden?

Das schreibt ein Engländer, kein Deutscher, das möchte ich ausdrücklich betont haben.

Alle diese Äußerungen, das möchte ich besonders betonen, haben nicht Deutsche, sondern Franzosen und Engländer gemacht. Wir Danziger bestätigen diese Auslassungen im vollen Umfange. Besser konnten wir Deutsche den berechtigten deutschen Anspruch nicht interpretieren als diese Ausländer, die wir vor aller Welt als unsere Kronzeugen anrufen.

Wir stellen dazu folgendes fest:

1. Danzig ist seit seiner Gründung, das sind rund acht Jahrhunderte, immer eine urdeutsche Stadt gewesen.

2. In Danzig hat während seiner ganzen Geschichte bis zum Jahre 1919 nur Deutschland zu bestimmen gehabt.

Die Danziger haben sogar im Jahre 1576 den polnischen König Stefan Batory mit Waffengewalt zurückgeschlagen und zur Kapitulation gezwungen, als er versuchte, die Rechte, besonders die Seeherrschaftsrechte der alten deutschen Hansestadt zu schmälern. Die heutigen Danziger fürchten die Kanonen Rydz-Śmigls ebenso wenig wie ihre Väter die Kanonen des polnischen Königs gefürchtet haben.

3. Danzig wurde im Jahre 1919 trotz achtfachen einmütigen Protestes seiner Bevölkerung vom Mutterlande abgetrennt.

Das vom amerikanischen Präsidenten Wilson in seinen 14 Punkten angekündigte Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde durch diese willkürliche Handlung auf das Rückichtslosste mit Füßen getreten.

4. Die seit der Abtrennung vergangenen Jahre haben den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß Danzig und seine Bevölkerung wirtschaftliche und kulturelle Schädigungen aller Art erlitten haben. Allein die Tatsache, daß dem Danziger Polen, der Polens einziger Zugang zum Meere sein sollte und deshalb wegen man Danzig vom Reich abgetrennt hätte, immer mehr mit einer grauamen Plannäßigkeit die Lebensrechte entzogen worden sind, so daß der Danziger Hafen schon heute gegenüber Gdingen an zweiter Stelle liegt, beweist, daß Danzig von Polen nur wirtschaftliche Nachteile und keine Vorteile hat.

Die Eroberungen, die in den letzten 20 Jahren den Deutschen in Danzig durch besondere polnische Maßnahmen zugefügt wurden, stehen auf einem besonderen Blatt.

5. Diese fortwährenden Schikanierungen der Danziger durch Polen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und der Umfassung, daß Danzig ohne Bestehen seiner Bevölkerung vom (Fortsetzung auf Seite 3)

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

44)

„Ich habe ihn hierhergeschickt“, sagte sie sich an. „Einmal noch wollte ich von dir hören, etwas von deinem Leben wissen. Es ist meine Schuld.“

„Du konntest nicht ahnen, daß alles so kommen würde. Sei ruhig, Margarete, es wird noch alles gut werden.“

Sie konnte es nicht glauben. Das innige Band, das sie immer mit ihrem Jungen verknüpft hatte, schien zerrissen. Fritz hatte seine Mutter von sich gestoßen!

Eine warme kleine Hand tastete nach ihrer zitternden, eiskalten Rechten.

„Heide!“

Sie wandte sich dem immer noch leise weinenden Mädchen zu.

Da geschah etwas, was sie nicht erwartet und erhofft hatte. Heide legte die Arme um ihren Hals und flüsterte an ihrem Ohr ein Wort, das sich wie lindernder Balsam auf ihr Herzweh legte:

„Mutter!“

„Heide, liebe Heide! Ich habe doch auch dein Glück zertört.“

Heide schüttelte unmerklich den Kopf und versuchte sich zu fassen. Wenn sie nur endlich mit der dummen Heulerei aufhören könnte! Sie war im Innersten erschüttert von dieser Wendung, aber unglücklich — nein, unglücklich war sie nicht darüber. Noch schämte sie sich, es sich rückhaltlos einzugestehen, aber es war schon so: Im tiefsten Innern ihres Herzens war sie erleichtert und erlöst.

Sie brauchte Fritz nicht anders einreihen in ihren Gefühlen. Ihr war er immer Kamerad und Bruder gewesen.

Es war, genau gesehen, herrlich, daß sie nun immer einen solchen in ihm sehen durfte und ihn nicht heiraten brauchte.

Ein überströmendes Gefühl, gemischt aus Bewunderung, Mitleid und Zuneigung zog sie zu der mütterlichen Frau, die sie noch immer unerschrocken hielt. Und ein grenzenloses Vertrauen!

„Nein“, sagte sie, „mir tut es nicht so weh, wie du denkst, denn eigentlich war meine Zuneigung zu Fritz schon immer mehr schwärmerischer Natur. Vielleicht habe ich unbewußt das gemeinjamte Blut gespürt. Mehr als einmal ist mir der Gedanke gekommen, so müßte mein toter Bruder aussehen, wenn er heute noch lebte.“

„Ist das wahr, Kind?“ forschte Margarete Ramken „Kann ich wenigstens deinetwegen beruhigt sein?“

Heide nickte und gestand:

„Ja, wenn ich ehelich sein will, tut es nicht einmal so weh wie damals, als ich meine erste und bisher wohl einzige Liebe aufgeben mußte. Ich habe Fritz ja auch nicht verloren, er bleibt mir doch auch weiterhin.“

„Du hast auf eine Liebe verzichtet müssen? Weshalb?“

Ehe Heide sich's verfaß, war sie schon dabei, ihr Herz gänzlich auszuschütten. Inmilde widmete sich währenddessen seiner Schwester, die noch immer gänzlich durcheinander war. Er erklärte ihr noch Einzelheiten und mußte auf viele Fragen Antwort stehen. Zwischen durch horchte er aber immer wieder nach der Tür. Wo der Junge nur solange blieb?

Auch in Frau Ramken regte sich wieder die Sorge, die Heides liebes und zutrauliches Wesen ein wenig in den Hintergrund gedrängt hatte. Das Mädchen fühlte es.

„Verzeih“, sagte es. „Nun behellige ich dich auch noch mit meinen kleinen Kimmernissen.“

Frau Ramken streichelte ihre Wangen.

„Liebe Heide, ich habe mich sehr über dein Vertrauen gefreut. Du bist ein tapferes Mädchen, und es ist mir eine große Beruhigung, daß ich wenigstens dir nicht weh getan habe. Wenn Fritz nur erst wieder hier wäre!“

Heide stand entschlossen auf.

„Ich hole ihn.“

Sie ging sehr forsch zur Tür, aber heimlich spürte sie doch ein leises Bangen. Was würde er sagen, und — was sollte sie ihm sagen?

Zaghast klopfte sie an die Tür seiner Kammer, denn hier hatte er sich bestimmt verkrochen.

Es kam keine Aufforderung zum Eintreten.

„Fritz!“ Sie klopfte stärker.

Noch immer keine Antwort.

„Fritz, darf ich hineinkommen?“

Wieder nichts. Da öffnete sie kurz entschlossen die Tür und trat ein. Sie wollte den Dickkopf doch —

In heiligem Schreck blieb sie stehen. Die Kammer war leer.

Alle Mehrling war an diesem Abend in großer Eile. Sie wollte unbedingt noch zum Dorfe, wo ein Kurulus stattfand.

Ihr Fortgang verzögerte sich nun, weil eine Kuh getalbt hatte und ihre Hilfe benötigte war.

Nun aber hi! Alle packte die Sachen, die sie benötigte, in eine Tasche und verabschiedete sich hastig.

„Hast du auch den Hausschlüssel? Es wird doch sicher spät“, rief Frau Schulte ihr noch nach.

Ja, ja, Alle hatte ihn und stigte durch die Gartentür. Eine Strecke weiter blieb sie vor dem Hause des Feuer-

manns Grothe stehen. Ante Grothe, die Tochter, wollte mitgehen. Ob sie schon fort war?

Alle steckte zwei Finger zwischen die Lippen zu einem kunstgerechten Pfiff, wie sie ihn von den Schultenjungens gelernt hatte. Daraufhin war Ante sonst immer sehr schnell erschienen, aber heute abend rührte sich nichts. Natürlich, stellte Alle mit einem Blick auf ihre Armbanduhr fest, sie mußte auch längst fort sein, wenn sie nicht zu spät kommen wollte. Na, wenigstens hatten sie nachher den Heimweg zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung von Seite 2.)

Reich abgetrennt wurde, ist seit 20 Jahren für alle Danziger Bevölkerung zu dem Ruf: „Wir wollen zurück zum Reich“.

Die Danziger Bevölkerung ist sich heute vollständig darüber im klaren und glaubt fest, daß die Stunde der Befreiung kommt, das heißt, daß Danzig wieder zum Deutschen Reich zurückkehrt.

Die Danziger schauen in seltener Geschlossenheit und mit besonderer Liebe und Verehrung auf ihren Führer Adolf Hitler, von dem sie überzeugt sind, daß er ihren Wunsch nach Heimkehr ins Reich erfüllt und damit dem Selbstbestimmungsrecht der Danziger wieder Geltung verschafft, welches man ihnen im Jahre 1919 verweigerte.

In dieser feierlichen Stunde, glaube ich, können wir nichts Besseres tun, als zu geloben, daß wir zusammenhalten wollen, ganz gleich, was kommen mag, daß wir jeden Angriff auf diesen heiligen deutschen Boden mit den uns zur Verfügung stehenden Kräften entschlossen abwehren werden und jeden Befehl unseres Führers Adolf Hitler, den er uns gibt, zur Ausführung bringen.

Wäge der Tag nicht mehr fern sein, an dem wir wiederum hier zusammenkommen, nicht mehr zu einer Protestkundgebung, sondern zur Feier der Wiedervereinigung Danzigs mit dem Großdeutschen Reich. Mit diesen Worten schloß der Gauleiter seine Rede.

Eine grenzenlose Begeisterung brach sich Bahn, die den Willen zum Durchhalten bis zum Letzten befestigte, als der Gauleiter in sieben Punkten den Standpunkt Danzigs endgültig feststellte.

Zunehmendermaßen wurde die Rede: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ aus den Reihen der Hunderttausende in einer unerschütterlichen Begeisterung und einer eindrucksvollen Feierlichkeit und zusehender Entschlossenheit über die Straßen und Plätze der deutschen Stadt Danzig. Als der Gauleiter seine Rede mit dem feierlichen Gelöbnis endete, jeden Angriff auf diesen heiligen deutschen Boden entschlossen abzuwehren und dem Befehl des Führers zu folgen, fand der Beifall kaum noch ein Ende. Als der Gauleiter zum Schluß noch der Hoffnung Ausdruck gab, daß die nächste Kundgebung der Feier der Wiedervereinigung Danzigs mit dem Großdeutschen Reich gelten möge, war den Danzigern aus dem Herzen gesprochen.

Danzigs Treuegelöbnis an den Führer.

Unter der begeisterten Zustimmung der Danziger Bevölkerung wurde an den Führer folgendes Telegramm abgesandt:

„Mein Führer! Zehntausende deutsche Danziger, die zur Protestkundgebung gegen die polnische Drohung, Danzig mit Kanonen zusammenzuschleusen, auf den Plätzen der ewig deutschen Stadt Danzig versammelt sind, bilden mit größtem Vertrauen zu Ihnen auf und grüßen Sie in Ehrerbietung und unerschütterlicher Treue als Ihren Führer! gez. Albert Forster, Gauleiter.“

Wenn überhaupt noch irgendeine Möglichkeit bestanden hätte, den gewaltigen Eindruck dieser weltgeschichtlichen Kundgebung zu vertiefen, so war es der aus Hunderttausenden von Reihen zum nächstlichen Himmel aufsteigende mächtige inbrünstige Gesang der Lieder der deutschen Nation, denen dann aber immer wieder noch die Rufe folgten: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ „Wir wollen zurück zum Reich!“

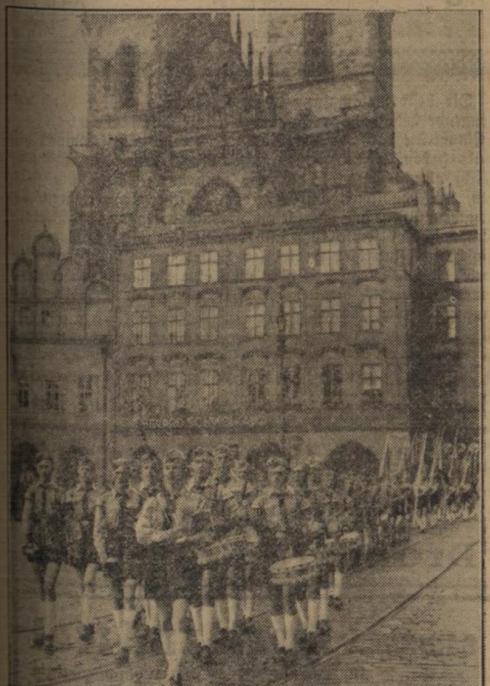
Zusammenkunft Ribbentrop-Ciano

Wichtige Besprechungen in Salzburg

Berlin, 10. Aug. Die beiden Außenminister von Deutschland und Italien werden sich in diesen Tagen in Salzburg treffen, um zusammen die Fragen der gemeinsamen Politik der beiden verbündeten Länder zu prüfen.

Die Ankündigung der Salzburger Begegnung der Außenminister der Achsenmächte wird von den römischen Mittagsblättern an erster Stelle in großer Aufmachung wiedergegeben.

Bekanntnisstag der deutschen Studenten. Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel hat, wie die NSK. meldet, den 12. Aug. (Schlageters Geburtstag) zum Bekanntnisstag der deutschen Studenten erklärt.



Zum ersten Mal auf dem Adolf Hitlermarsch in Prag. Am Dienstag kamen zum ersten Mal Einheiten des Adolf Hitler Marsches durch die Hauptstadt des Protektorates. Vor der Prager Burg fand am Abend eine Feier statt, über die wir berichteten. Unser Bild zeigt den Einmarsch der SS-Bannführer in Prag. Im Hintergrund das Rathaus mit den auftragenden Türmen der Theinkirche. (Scherl-Bilderdienst, M.)

Blutiger polnischer Haß auf der ganzen Linie

Scharfschützen gegen Danziger Kinder

Warschau, 10. Aug. Der schwerindustriellen Kreisen nahe- stehende „Kurjer Polski“ veröffentlicht am Donnerstag einen Artikel, in dem er nichts weniger fordert als die „Zerstörung Deutschlands!“ So wie Karthago vor 2000 Jahren zerstört werden mußte, erheben sich heute immer mehr Stimmen, die den Herrschaftsgelüsten (!) Deutschlands über die Völker Europas ein für allemal ein Ende bereiten wollten, denn Deutschland sei an dem Weltkrieg, das die Welt zu riesigen Ausgaben zwingt, schuld. Deutschland trage angeblich auch die ganze Verantwortung dafür, daß der Weltmarkt nur vegetiert, ferner die Verantwortung für die Vertrauenskrise, die überall festzustellen sei, und für die Wirtschaftskrise, die sich aus dem Weltkrieg, den die Deutschen herbeigeführt haben (!), ergebe.

Das polnische Blatt fährt dann fort, vor 20 Jahren habe Europa vor dem Marsch nach Berlin geschwankt. Man wolle nicht den Fuß auf den zu Boden geworfenen Gegner setzen. Anstatt die Friedensbedingungen in Berlin zu diktieren, habe man Deutschland an einen gemeinsamen Konferenzstisch nach Versailles (!) eingeladen. Dieser Fehler würde sich zum zweitenmal nicht wiederholen! Immer allgemeiner sei jetzt die Auffassung, daß „Karthago“ zerstört werden müsse. Es näherte sich mit raschen Schritten der Augenblick, in dem die Auffassung über die Notwendigkeit der Beilegung des Festherbes im Zentrum Europas (!) Allgemeingut wird. Dann werde von Deutschland aus noch ein Trümmerhaufen übrig bleiben!

Nachdem tags zuvor die weitverbreitete polnische Wochenchrift „Prosto z Moskwa“ in Warschau versucht hat, in einem Artikel das deutsche Danzig für den polnischen Lebensraum zu beanspruchen, ist dieses neue Stück polnischer Kriegsjagd bescheidend. Wörtlich schließt „Prosto z Moskwa“ seinen Aufsatz mit der Drohung: „Entweder die Deutschen erkennen unsere Ansprüche in ihrer Gesamtheit an und nehmen unsere Rechtsansprüche in vollem Umfange zur Kenntnis, daß Danzig im Gebiet des polnischen Lebensraumes gelegen ist, oder sie tun es nicht. Die Nichtanerkennung unsere Rechte diktiert uns nur einen einzigen Ausweg: Den Krieg!“ Und nun läßt das schwerindustrielle Blatt noch eine schärfere Heftannonade los.

Es ist schwer, auf einen derartigen Ausbruch hysterischer polnischer Hasses, dessen unverblümtes Ziel die Zerstörung Deutschlands ist, noch mit sachlichen Argumenten zu antworten. Dieser Warschauer Größengewahnsinn schlägt doch dem Fuß den Boden aus! Mit frecher Stirn wird hier der Wille deutscher Menschen nach Rückkehr in das Großdeutsche Reich als „Herrschgüßel“ Deutschlands hingestellt und mit noch größerer Frechheit und lügenhafter Verdrehung Deutschlands Schuld an dem gegenwärtigen Weltkrieg konstruiert. Anzusehen hat man in Warschau nur sehr geringe Gesichtskenntnisse, um vergessen zu können, daß es ja das vielschmähliche Deutsche Reich war, das im Vertrauen auf die Versprechungen der jetzigen Eintrichter bis zur völligen Ohnmacht abrückte. Jahrelang wartete man darauf, daß die vielgerühmten Demokratien diesem Beispiel gemäß ihrer freiwillig übernommenen Verpflichtung folgen würden. Sie taten es nicht! Im Gegenteil! Je schwächer Deutschland wurde, um so häßlicher wurden sie! Deshalb machte das Dritte Reich sich frei von den Versailles Ketten! Deshalb liegt auch die Schuld an dem Weltkrieg einzig und allein bei den westlichen Scharfmachern! Dem Blatt liegt etwas anderes viel mehr

am Herzen: Der sehr oft zitierte „Marsch nach Berlin“. Hier ist nun kein Mittel zu schlecht, um die Weltöffentlichkeit für dieses Ziel einzuspinnen!

Polnischer Zollbeamter schießt auf Danziger Kinder

Danzig, 10. Aug. Wie der „Danziger Vorposten“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind am 6. August der polnische Dampfer „Lach“ von London und der polnische Dampfer „Lubin“ von Holland mit umfangreichen Kriegsmaterialtransporten in Gdingen eingetroffen. Die Dampfer der United Baltic Corporation, die wöchentlich dreimal in Gdingen eintreffen, haben ebenfalls Kriegsmaterialien in großem Umfange an Bord. Auf den Straßen, die vom Innern des Landes an die Grenze führen, sind große Munitionstransporte zu beobachten gewesen. Die Vorbereitungen an der Danzig-polnischen Grenze nehmen immer größeren Umfang an. In Gdingen hält sich hartnäckig das Gerücht, so schreibt der „Danziger Vorposten“, daß Polen gegenwärtig Gold aus Gdingen holt. Die polnische Regierung habe beschlossen, ihre ohnehin nicht bedeutenden Goldvorräte ins Ausland zu bringen und bei ausländischen Banken ins Depot zu geben.

Kriegsmaterialtransporte in Gdingen Immer umfangreiche Vorbereitungen an der Grenze

Danzig, 10. Aug. Wie der Danziger Vorposten aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind am 6. August der polnische Dampfer „Lach“ von London und der polnische Dampfer „Lubin“ von Holland mit umfangreichen Kriegsmaterialtransporten in Gdingen eingetroffen. Die Dampfer der United Baltic Corporation, die wöchentlich dreimal in Gdingen eintreffen, haben ebenfalls Kriegsmaterialien in großem Umfange an Bord. Auf den Straßen, die vom Innern des Landes an die Grenze führen, sind große Munitionstransporte zu beobachten gewesen. Die Vorbereitungen an der Danzig-polnischen Grenze nehmen immer größeren Umfang an. In Gdingen hält sich hartnäckig das Gerücht, so schreibt der „Danziger Vorposten“, daß Polen gegenwärtig Gold aus Gdingen holt. Die polnische Regierung habe beschlossen, ihre ohnehin nicht bedeutenden Goldvorräte ins Ausland zu bringen und bei ausländischen Banken ins Depot zu geben.

Folgen der Warschauer Kriegsbeute

Gdingen, 10. Aug. Die Auswirkungen der struppelosen polnischen Panikbeute werden für die Polen immer fühlbarer. Als Folge eines Gerüchts, daß von den Behörden eine Räumung der Küstenorte auf Grund der bedrohlichen internationalen Lage angeordnet worden sei, hat in den letzten Tagen eine Massenflucht der Kurgäste aus den polnischen Badeorten an der Küste eingesetzt. Die meisten Badegäste haben Hals über Kopf ihren Ferienaufenthalt verlassen.

Vom polnischen Regierungskommissariat wird jetzt ein öffentlicher Aufruf erlassen, mit dem an den allerdings erfolglosen Versuch gemacht wird, diese Massenflucht abzustoppen. In dem Aufruf heißt es u. a., daß ein Räumungsbescheid für die Badeorte weder erlassen noch beabsichtigt sei. Die Verbreitung des Gerüchtes sei das Werk „fremder Agenten“.

„Die Angreifer kommen durch!“

Die Abwehr der englischen Jagdstreiter unzureichend

London, 10. Aug. Die plötzliche Ausschickung der vorgesehenen großen Luftjagdabteilung „wegen schlechter Wetterbedingungen“ ist für die Londoner Blätter nur ein neues Stilmittel, um das Thema „Ständige Bereitschaft“ in spaltenlangen Berichten nach allen Seiten zu behandeln. Ein Teil der Blätter kommt dabei auch zu recht nachdenklichen Betrachtungen über die Luftmanöver. „Daily Telegraph“ stellt fest, daß die tiefstehenden Wolken und die schlechte Sicht den angreifenden Bombern sehr zugute gekommen seien. Von den rund 100 Jagdformationen nur ein Teil abgefangen worden. Trotz der größten Anstrengungen der Verteidigung seien Bomber bis nach London vorgedrungen und besonders in den nördlichen Bezirken seien sie mit Hilfe von tiefstehenden Wolkendecken sehr im Vorteil gewesen. „Ein charakteristisches Merkmal der Uebungen“, so schreibt der Korrespondent, „war die Ausnutzung des schlechten Wetters durch die angreifenden Flugzeuge. Obwohl dadurch erfolgreiche Operationen der Jagdstreiter und der Bodenabwehr der Verteidigung nicht verhindert wurden, waren die Angreifer gegenüber der Verteidigung bestimmt im Vorteil.“

Dr. Ley über den Reichsparteitag

Dieser Tage hatte, wie wir dem „Völkischen Beobachter“ entnehmen, der stellv. Hauptschriftleiter der Münchener Ausgabe des Blattes, SA-Gruppenführer Berthold, eine Unterredung mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über den „Parteitag des Friedens“. Dr. Ley würdigte dabei die Reichsparteitage als eine alljährlich wiederkehrende Demonstration der völkischen Kraft unserer Nation, gepaart mit jener Schönheit und Würde, die die Bedeutung deutschen Kulturlebens und deutschen Geistes von jeher in der Welt bezeugt hat. Mit der Namensgebung „Reichsparteitag des Friedens“ habe der Führer klar zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland in keiner Weise von der Nervosität der Welt angezogen ist und angezogen sein will. Auch der diesjährige Reichsparteitag werde ordnungs- und auftragsgemäß durchgeführt. Dieser Reichsparteitag des Friedens sollte eigentümlich geradezu zur Weltparade werden und die übrigen Völker und ihre Staatsmänner darüber aufklären, daß Deutschland in Frieden gelassen zu sein wünscht. Deutschland befinde mit diesem Reichsparteitag 1939, daß es die Sicherung des Friedens als vorrangigste Aufgabe betrachtet.

Otto wieder auf Restaurationsreisen. „Daily Herald“ will wissen, daß Otto von Habsburg in den nächsten Tagen nach London kommen werde. Das Foreign Office habe gegen seinen Besuch nichts einzuwenden. Otto von Habsburg käme mit der Absicht, maßgebenden Kreisen seine Restaurationspläne vorzulegen und um deren Unterstützung nachzufragen.

Die deutsche Mineralöleinfuhr im ersten Halbjahr

WPD. Die deutsche Mineralöleinfuhr stieg im ersten Halbjahr 1939 gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres mengenmäßig um 18 v. H. auf 2,707 (2,118) Millionen Tonnen. Wesentlich an der Erhöhung der Bezüge wirkte sich der gesteigerte Bedarf der Ostmark aus. Hier erreichte der Mehrbedarf allein im ersten Quartal dieses Jahres gegenüber den ersten drei Monaten 1938 eine Erhöhung der Einfuhr um 44 v. H. Fast alle Erdölbezugsgebiete der Welt sind nach wie vor Lieferanten Deutschlands. Wichtigstes Bezugsland ist Venezuela geblieben. Es lieferte (die Empfänger der Ostmark sind in den folgenden Ziffern nur mit dem ersten Quartal 1939 verrechnet) 0,850 Millionen Tonnen. An die zweite Stelle ist Mexiko mit einer Lieferung von rund 0,600 Millionen Tonnen getreten und hat damit das Lieferland USA, das mit 0,593 Millionen Tonnen vertreten ist, auf den dritten Platz verwiesen. Von Rumänien kamen 3,443 Millionen Tonnen, kleinere Mengen aus Niederländisch-Indien, Iran und Peru. Die russischen Lieferungen sind mit einem Kontingent von rund 4000 Tonnen bedeutungslos geworden.

Wertmäßig erreichte der deutsche Mineralölimport mit einem Gesamtbetrag von 250 Millionen RM innerhalb der gesamten deutschen Wareneinfuhr einen Anteil von 4,5 v. H. (ohne die Ostmark im ersten Quartal). Die Ölbezüge aus Venezuela stellen wertmäßig einen Anteil von 16,3 v. H. der deutschen Wareneinfuhr von dort dar. Bei der deutschen Wareneinfuhr aus Niederländisch-Amerika sind es sogar 94,2 v. H., bei Mexiko 59,4, Rumänien 32,7, Peru 21,0 und USA 26,9 v. H. Die erhebliche Passivierung unserer Zahlungsbilanz wird zu einem Teil ausgeglichen durch zusätzliche Exportaufträge deutscher Fertigwaren, die die führenden Erdölimportgesellschaften vermitteln.

Aus dieser Steigerung der Mineralöleinfuhr sind indessen keine Schlüsse auf den Stand der deutschen Eigenerzeugung zu ziehen. Das zeigt sich deutlich aus der bisherigen Entwicklung der Einfuhr. Die Gesamtversorgung Deutschlands machte im Jahre 1938 3,030 Millionen Tonnen aus. Davon entfielen auf die Einfuhr 2,2 Millionen Tonnen, auf die inländische Erzeugung 0,83 Millionen Tonnen, d. h. nur 27 v. H., also ein gutes Viertel, wurden aus einheimischer Erzeugung gedeckt. Im vergangenen Jahre 1938 wurden für die Gesamtversorgung 7,1 Millionen Tonnen, also um 134 v. H. mehr als im Jahre 1933, benötigt. Von diesen 7,1 Millionen Tonnen entfielen 4,4 Millionen Tonnen, das ist genau doppelt so viel wie 1933, auf die Einfuhr, und 2,7 Millionen Tonnen auf die Eigenerzeugung. Der Anteil der Eigenerzeugung ist damit aber wesentlich getrieben, nämlich von 27 auf 38 v. H. Wäre der Verbrauch so geblieben wie im Jahre 1933, so wäre schon jetzt kaum eine Einfuhr nötig. Wenn somit trotz einer Zunahme des Verbrauchs um 134 v. H. der Anteil der deutschen Erzeugung von einem Viertel auf fast zwei Fünftel gesteigert werden konnte, so ist das ein gar nicht hoch genug zu wertender Erfolg.

Coburg im Zeichen der Jungfaschisten. Auf ihrer Fahrt Rom-Berlin-Rom begrüßte Gauleiter Wächtler die 220 italienischen Jungfaschisten und ihre SS-Kameraden am Mittwoch mittag auf dem Marktplatz in Coburg. Gauleiter Bonamici überbrachte die Grüße der italienischen Nation, die hier durch die Jugend vertreten sei.

Stimmen der Kriegsdichter

Zur Erinnerung an die Augusttage 1914

Karl Bröger: An mein Regiment

Feldgrau von Haupt zu Füßen,
ein Sträußlein vorgefedert,
von Wünschen und von Grüßen,
von Liebe ganz bedeckt — —
Blond und in braunen Haaren,
zur Seite scharfen Stahl:
So sind wir ausgefahren,
dreitausend an der Zahl.

Dann sind wir vorgehritten
bei Tag und auch bei Nacht
und standen bald inmitten
der Lothringer Schlacht.
Dort haben wir gelegen,
wo Eisen traf und Blei.
Es ging der graue Regen
nicht immer glatt vorbei.

So viele sind gegangen
auf Nimmerwiederkehr — —
So viele sind gegangen — —
Dreitausend und noch mehr!
Doch wo auch einer liege,
ein totes Antlitz spricht:
Der Mann zählt seine Siege,
doch seine Wunden nicht

Verwelkt sind längst die Blüten,
grau wird das blonde Haar.
Doch tief im Herzen hüten
wir, was einst Leben war.
Und singen tausend Lieder
von Mann und Mannesstolz:
In uns klingt's immer wieder:
„Mein guter Kamerad...“

Georg Grabenhorst: Soldat sein dürfen

Soldat sein dürfen! Das war es, und die Ehre, wo es um Sein oder Nichtsein Deutschlands ging, in der Gemeinschaft der Männer mitzutun und mitzuhelfen, was uns noch im Wahnsinn der feuertrunkenen Trichterfelder unserer Jugend Götterbild erfüllt hat und durch alles Grauen hindurch in der Erinnerung heute noch erfüllt. Landstrecke von Gehlitz waren wenige von uns, und jeder hat den Krieg und den Nachkrieg, den äußeren und inneren Befreiungskampf auf seine eigene Weise erlebt, wie von den Millionen schließlich jeder auch seinen eigenen Tod gestorben ist.

Eingeboren aber war und ist uns allen der Drang, ungewöhnlich zu leben, und wenn es die Sterne wollen, ungewöhnlich zu sterben einmal, unsere Kräfte zu erproben in der Mannhaftigkeit und einzusehen und mehr zu wagen, als ein Krämmer für nötig hält, in männlicher Zucht und Ordnung, in der befreienden Tat.

Soldat sein also heißt, dem Geist gehorchen, der die Träume der Jünglinge se und je besüßelt hat aus den großen Gefängen der Dichter von Freiheit und Vaterland, daß sie ihm jubelnd zuflanken wie die von Langemard, die Unsterblichen nun! Kameradschaft ist danach nichts anderes als dieses Geistes Bruderschaft und Orden, die sonder anderen Gelübde und Würdigkeit und dauerhafter, sollt' ich meinen, als anderswo, nach Gottes heiligem Ratsschluß ihre Weihe in der Hölle selber spenden und empfangen, in der soliden Hölle sprengender Granaten.

Hans Henning Gebr. Grote: Das Erlebnis „Krieg“

Das ist nun schon fünfundsiebzig Jahre her und blieb doch frisch wie am ersten Tage in die Seele gebrannt. Mit dem Nord zu Serajewo hing es an. Ließ auch das äußere Leben damals in seinen alten Geleisen weiter, so war doch bohrende Unruhe über die deutschen Menschen gekommen. Wie vor dem Ausbruch einer Naturkatastrophe lag es in der sommerlichen Luft, ein drohendes Schicksal stand über jedem einzelnen, für das niemand ein Aufhalten wußte; und warten hieß es, warten, denn mehr war nicht gegeben.

Dann war es soweit. Die Ereignisse lösten sich blitzschnell hintereinander ab. Der Kaiser befahl die Mobilmachung, und der fanatische Ausschrei einer ganzen Nation, die begriffen hatte, daß es um ihr Leben ging, gab ihm flammende Antwort. In der Gemeinamkeit des Willens zum Widerstande bis zum letzten, die nichts anderes war als der Beginn einer echten Volksgemeinschaft, verlor jede Sorge um das eigene kleine Ich. Dem Schicksal Krieg warfen die Deutschen ihr eisernes Bekenntnis Wir entgegen. So wurde an jenen Tagen die Saat zu dem Reich gelegt, das unter dem Führer am 30. Januar 1933 zum Licht emporstieg und heute Großdeutschland heißt.

Aus dem Erlebnis des August 1914 wuchs das des Krieges überhaupt. Zeitweilig konnte es falsch gedeutet oder gar mißachtet werden; dennoch verlor es nichts an seiner inneren Kraft, die in Stahl und Eisen sich erhärtet hatte und fort und fort zeugen mußte, um neue Werte zu gebären. Aus der Begegnung des Kriegserlebnisses mit dem nüchternen Alltag, aus der Spannung zwischen Geist und Materie, aus dem Dennoch gegenüber den feindlichen Mächten der Welt erstand der neue Geist und mit ihm der neue kämpferische deutsche Mensch, der vollendete, was der August 1914 so verheißungsvoll begonnen hatte. Wurde der Krieg auch äußerlich verloren, das Kriegserlebnis selbst schuf den Argwohn eines neuen Seins, und heute ist nichts mehr in Politik und Wissenschaft, in Kunst und Literatur, für das es nicht den neuen Anfang gesetzt hätte.

W. G. Hartmann: Wir alle hatten unser „Langemard“

Im Kriege und durch den Krieg sind wir Freiwilligen von 1914 Männer geworden. Wir alle haben in irgendeiner Form unser „Langemard“ gehabt, wenn auch vielleicht in einsamer Stunde und ohne lauten Gelang. Was uns einte, das war ein Geistesgefühl, eine rein brennende Erhebung, ein entkörperter Uebererhebung, den wir heute, ihm entwachsen, als heilig bezeichnen dürfen, weil er nicht unser — der einzelnen Wesen — Uebererhebung war, sondern der des ewigen Jünglingsums unseres Volkes.

Mit tiefer Befahrung gedenken wir dieser fast isolierten Hingebendheit der ersten Schlachten. Und mit tiefer Befahrung gedenken wir der Kriegsjahre, die uns selbst den heiligen Uebererhebung überwinden lehrten. Denn was uns zu Männern machte, war der Krieg als die Schwüle der Wirklichkeit, war die Forderung, auch die hohen Flügel in die Pflicht der Stunde zu bezaubern. War das Gebot der

Wahrheit und das Gesetz der Sachlichkeit. Denn wir wuchsen auf in die immer größeren Kreise der Verantwortung für andere.

Für andere? Es waren die Kameraden. Es waren: Wir! Das Erlebnis der Gemeinschaft, einer Gemeinschaft, die im pausenlosen Fließen der Taten und Schicksale wurde und bestand, hat uns im Kriege zu Männern gemacht. Sie hat uns einer Gabe teilhaftig werden lassen, die ein neues Volk in neue Zukunft führen konnte.

Albert Wähl: Auftrag

Sag, Herz, was kann dich heute noch erheben,
wenn du zurückdenkst an die Grabenzeit
voll Not und Tod in möderischer Dunkelheit,
zurückdenkst an das trostlos-kümmertliche Maulwurfs-
leben, —
was kann dich, denkst du daran, heute noch erheben?

Was denn hast du für diese Zeit gewonnen
aus jenen Tagen? Sind denn, Herz, dir nicht
die Schwüngen schon gelähmt, sind unter dem Gesicht
des Grauens nicht alle kühnen Träume längst zerronnen.
Sag, was daraus hast du für diese Zeit gewonnen?

Was noch von dir wagt du, Herz, zu erhoffen?
Wohin du gehst, gehst du in Schattenzug
Berjunkerer, vernimmst du ihren Muttersehrei und Fluch,
den ganzen Jammer, der sie todesschwer getroffen, —
was wagtst du da noch groß von dir zu hoffen?

Das wage ich zu hoffen, daß die Schatten
mit meinem Blut sich in der Seele
röten, daß ich fortan aus ihrem innersten Befehle
das Leben weitertrage, das sie hatten,
um so erfüllt, mich selber überwindend, wachsend aufzu-
leben: —

das kann mich groß erheben!

Leinz Stegweil: Die ersten Brüder

Wer einmal nur, wie unjener des Öfteren, die brüllende Bestien eines stundenlangen Trommelfeuers aushielt, um dann erst recht antreten zu können zum Sturm auf Tod und Leben, der lernte für immer das unentrichtbare Gesetz zukünftiger Männlichkeit: Nicht Auswege retten uns, sondern Entscheidungen. Und dann dies Verge, dies Höchste noch, das ich mitbrachte aus dem Feuerofen: Wir Soldaten waren die ersten Brüder!

Georg von der Bring: Wir haben unsere Pflicht getan

„Wundervoll haben wir uns geschlagen“, wiederholte der ungarische Oberleutnant. „Auch der Franzose, der drüben im anderen Welt schläft. Alle taten sie ihre Pflicht. Alle nahmen sie das Herz in die Hände und waren dabei, so bitterlich es auch manchmal war. Und darum haben wir zwei und der Franzose drüben jetzt auch das Recht, zu schlafen.“ Er streckte seine lange Hand vor. Der deutsche Fähnrich drückte sie.

Er legte sich dann nieder. Die Kerze erlosch. Aber er fand den Schlaf noch nicht so bald. Immer mußte er an das Wort des Ungarn denken: Wir taten alle unsere Pflicht.

Nur, wenn man was dagegen tut, vernichtet man die Schädlingsbrut!

Schädlinge, die Lebensmittel angreifen.
Wohl die bekanntesten Schädlinge, die sich an unseren Lebensmitteln oder Vorräten gütlich tun, sind Ratten und Mäuse. Sie werden durch vergiftete Köder, Meeresweibelpräparate, Giftgetreide oder durch Fallen vernichtet, denn ihre eigene Gefräßigkeit ist ebenso wie ihre Fruchtbarkeit sehr groß, so daß sie unsere Lebensmittelvorräte außerordentlich stark schmälern können. Dazu kommt das, was durch die Verunreinigung selbst unbrauchbar und ungenießbar wird. Man schätzt den Schaden, den allein diese Schädlinge anrichten, jährlich auf etwa 250 Millionen Reichsmark.

Außer den eben genannten gibt es aber noch eine ganze Anzahl kleinerer Lebewesen aus der großen Familie der Insekten, die oft noch unauffälliger ihr Unwesen treiben. Im Mehl und in Teigwaren, sogar in Nusschokolade und Mandeln lebt die Raupe der Mehlmotte, die nicht nur in Mühlen, sondern auch im Haushalt tätig werden kann, weil durch ihre Gespinne die bezeichneten Lebensmittel verunreinigt werden. Der Kornkäfer ist als Lager- und Speicherschädling leider sehr bekannt geworden. Auch geht er zuweilen an Reis. Ist der Aufbewahrungsort des Mehles feucht, macht sich die Mehlmilbe breit. Aber auch fett- und fleischhaltige Lebensmittel haben ihre besonderen Liebhaber. Wer hätte nicht schon einmal laudenden Käse gesehen. Im allgemeinen verstehen wir darunter den bei Hitze weich werdenden und dann breit auseinanderlaufenden Käse. Es kommt aber auch vor, daß der Käse wirklich fortfließt, d. h. nach allen Seiten triefend eisend, dicke, fette Maden der Käsefliege. Ein ebenso schädliches Insekt ist die Schmeißfliege und der Brummer, deren Larven in Käse, Fleisch, das dann meist schnell in Faulnis übergeht und ungenießbar wird. An Wurstwaren zerfrisst die Speckkäferlarve die Därme und herabst sie so ihrer schickenden Hülle. Auch bleiben Schinken, Speck, trodenes Fleisch und Fische nicht verschont. Die Küchenfliegen fressen an vielen Lebensmitteln, richten aber, wie die bereits schon genannten Schädlinge, den größten Schaden durch Verschmutzen der Lebensmittel an, die dadurch ungenießbar werden.

Taten wir alle unsere Pflicht? fragte er sich. Und er durfte sich die Antwort geben: Ja, wir haben unsere Pflicht getan... wir haben manchmal vielleicht noch mehr getan... Darüber werden wir länger nachdenken müssen, als eine Novembernacht lang ist.

Kilian Koll: Vom unvergeudeten Blut

Im Weltkrieg wurden die Generale von der Technik besiegt; sein entscheidender Teil spielte sich so ab, daß dem strategischen Genie nicht mehr die Möglichkeit zur Entfaltung blieb. Um so mehr erhob sich aus der unübersehbaren Zahl der Schlachten das kämpfende Volk. Der unbekannte Soldat ist der große Sieger des Krieges geblieben.

Er kämpfte gegen die Technik und überwand sie. Die Mut des Materials tobte vorüber, die Milliarden der Granaten haben nur eine vergängliche Spur hinterlassen. Aber in alle Zukunft unseres Volkes leuchtet der Opfergang von fast zehn Millionen Toten und Verwundeten.

Keine geschichtliche Zeit der Erde lehrte so, was unser Geschlecht lernte: unsterblich bleibt unser Volk, das in seiner Schicksalsstunde zu sterben versteht. Wer fällt, kehrt wieder!

Es gibt keine Grenze des Untergangs. Sei es noch so vollständig, biete er noch so wenig Hoffnung; allen Berechnungen zuwider belebt das zertrümmerte, das zerstampfte Reich sich zu neuem Glanze.

Längst wissen wir, daß wir im Weltkrieg keine Niederlage erlitten haben, und daß die Gerechtigkeit des Weltalls weiter reicht als alle Macht der Feinde. Mit der Weisheit eines bitteren stolzen Erlebens tritt Deutschland seinen Weg in die kommenden Zeiten an. Keinem militärischen, wirtschaftlichen oder technischen Sieg und keiner Niederlage kommt Entscheidung zu, da über Sieg oder Niederlage ein Volk selber entscheidet: in sich selbst und in der Maßlosigkeit, mit der es sein Leben in der Stunde der Not zu verschwenden bereit ist. Scheut ein Volk nicht das Blut, marschieren es treu und getrost in den Tod, so belohnt die Zukunft es, und seine Träume gehen in Erfüllung.

Wissenswertes Merle

Die Eingeborenen in der französischen Kolonie Dahomey in Westafrika sind ausgesprochen praktisch veranlagt, was sich in mancherlei merkwürdigen Einrichtungen äußert. Nach ihrer Ansicht hat das Staatsoberhaupt eine so wichtige Aufgabe, daß es zu jeder Stunde auf seinem Posten sein muß. Aber da das für einen Mann zu schwierig wäre, verfluchten sie das Problem dadurch zu lösen, daß sie eine Doppelmonarchie einführen und einen Tag- und einen Nachtkönig wählten, die über ihre Taten bei Sonnenunter- und Sonnenaufgang Rechenschaft ablegen müssen.

Der Sage nach soll eine Chinesin namens Lou Yan vor vier tausend Jahren den Sonnenschirm erfunden haben, den ihre Landsleute San Kai nannten. Er bestand aus Papier mit Holzstäben und war mit orientalischen Mustern bemalt, wie das noch heute bei den chinesischen Sonnenschirmen der Fall ist. Erst mehrere Jahrhunderte später kam man dahinter, daß man solche Schirme auch als Schutz gegen den Regen benutzen könne. Damit hielt der Regenschirm seinen Einzug.

Die Killarney-Seen in Irland, die ihrer Schönheit wegen berühmt sind, waren jahrhundertlang Privatbesitz und bildeten einen Teil der großen Killarney-Güter. 1930 aber wurde das Gut versteigert, und ein Irländer aus Kalifornien, William V. Bourne, kaufte es und schenkte es dem irischen Freistaat.

Lesst stets Eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote“

Kampf dem Verderb
durch rechtzeitigen Anstrich aller schadhafte Eisen- und Holzteile
Farben • Lacke • Pinsel
empfiehlt bei Iachmann Beratung
Drogerie Schaefer

Sämtliche Spritzmittel
für Obst-, Garten- und Weinbau, sowie
Spritzgeräte aller Art empf. hit

A. Selter, Samenhandlung
Durlach - Aue, Filiale Durlach
Adolf Hitlerstraße Telefon 203

Allerlei Interessantes aus Baden

Vom weiblichen RAD in Baden

Im Zuge der Umorganisation, die vom Frühjahr 1939 ab durchgeführt wurde, sind die RAD-Bezirke Rheinland und Südbadensdeutschland in der Weise geteilt, daß der Bezirk Rheinland (10) die Lagergruppe Neustadt a. d. Weinstraße, der Bezirk Südbadensdeutschland aber (der Württemberg und Baden umfaßt) Baden abgab. So wurden Baden und Sarpsalz zu einem neuen Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend zusammengefaßt. Dieser neue Bezirk 18 besteht (mit seinen 23 Lagern) seit dem 1. Juni. Bezirksführerin ist Gudrun Krieken, Karlsruhe. Seit der drei Lagergruppen sind Neustadt a. d. Weinstraße, Karlsruhe und Freiburg. In Baden haben wir bisher Lager des RAD in Waldbrunn, Waldbrunn, Krautheim, Welsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Kehl, Achern, Offenburg, Oberkirch, Oppenau, Kehl, Lahr, Herbolzheim, Buchheim, Freising, Martensthal, Staufen, Zell, Gärwühl, Waldshut, Griesen. In etwa vierzehn Tagen wird das Ladenburger Lager des weiblichen RAD eingeweiht werden.

Die Tote war eine Pforzheimerin.

Karlsruhe, 10. Aug. Die unbekannte Frau, die am Montag hier tödlich verunglückt war, konnte ermittelt werden. Es handelt sich um eine am Wartberg in Pforzheim wohnende Ehefrau.

Windhose über Bensheim.

Bensheim/Bergstr., 10. Aug. Nach dem schweren Gewitter, das vom Ried her kommend, sich in den Abendstunden des Dienstag auch über Bensheim in einem wolkenbruchartigen Regen ausstobte, brauste plötzlich eine heftige Windhose über die Felder nördlich der Stadt. Ein benächtigtes Heulen begleitete den Wirbelwind, der die in seinem Bereich liegenden Bäume zum Teil leer schüttelte oder ganze Äste ausbrach. Wie gefast lag das Fallobst am Boden. Ebenso schnell, wie die Windhose fort war, waren die großen und kleinen Fallobsthaufen da, die mit Reist eine gute Ernte vermuteten. So ist der Schaden, den die Windhose einerseits angerichtet hat, durch eine zweckmäßige Verwendung des untreifen Fallobstes für die Vollernte wettgemacht worden.

Scheuende Pferde.

Schillingstadt (bei Boxberg), 10. Aug. Als der Landwirt Oskar Kaufmann mit seinem Milchfuhrwerk die abschüssige Gasse herunterfahren wollte, kam er beim Zuwinden zu Fall. Die beiden Pferde scheuten, sodaß der Wagen über den Fahrer hinwegging. Die Pferde trafen mit dem Wagen und einer mitfahrenden Frau die steile Straße herunter. Die Frau konnte sich glücklicherweise festhalten, bis beherzte Männer das Fuhrwerk anhalten konnten. Kaufmann mußte mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus Boxberg überführt werden.

Lebensmüde.

Wiesbaden, 10. Aug. In Lörach hatten zwei in den 30er Jahren lebende Schwwestern, die bei ihrer Mutter wohnten, versüß sich durch Einatmen von Gas das Leben zu nehmen. Beide wurden in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Während die eine wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte, ist die andere an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die Beweggründe sind unbekannt.

Schiffstadt, 10. Aug. (Zum Ehrenbürger ernannt.) Den drei freiwilligen Spanienkämpfern der hiesigen Gemeinde, Karl Kolb, Wilhelm Magin und Otto Sittler wurde je eine Ehrengabe überreicht. Unteroffizier Karl Kolb wurde durch Bürgermeister und Gemeinderäte zum Ehrenbürger ernannt, weil er sich durch besonderen Mut und höchsten Einsatz ausgezeichnet hat.

Hainstadt b. Buchen, 10. Aug. (Tödliche Brandwunden.) Die 80jährige Witwe Therese Geier kam während der Nacht einer brennenden Wachssterze zu nahe, wodurch ihre Kleider Feuer fingen. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie tags darauf verstarb.

Heidelberg, 10. Aug. (Schloßbeleuchtungen.) In diesem Jahre werden noch zwei Schloßbeleuchtungen veranlaßt, und zwar am 16. und 23. September.

Schriesheim (Bergstraße), 10. Aug. (Es war sein letzter Gruß.) Als der 32 Jahre alte Motorradler Hermann Eiser nahe dem Erholungsheim Scheidl fuhr und sich, einem bekannten Personenwagen zuwendend, umdrehte, fuhr er auf einen Stein auf und stürzte so schwer, daß er sich dabei tödlich verletzte.

Die Kreisfeuerwehrführer tagten in Weinheim

Der zur Zeit vertretungsweise mit der Leitung des Amtes für Freiwillige Feuerwehren in Berlin beauftragte Landesfeuerwehrführer Pg. Kurt Birtle hatte dieser Tage die Kreisfeuerwehrführer zu einer Dienstbesprechung auf die „Wachenburg“ nach Weinheim a. d. B. befohlen. Im besonderen sprach Landesfeuerwehrführer Pg. Birtle über die Ausrüstung der Freiwilligen Feuerwehren, wobei er im wesentlichen darauf abhob, eine einheitliche Ausrüstung durchzuführen, die nur genormte Geräte umfaßt. Er behandelte in diesem Zusammenhang auch die Frage der Bezugshaltung von Feuerwehrgeschäften, die aus dem Anteil der dem Gau Baden aus den Ernteträgnissen der Feuerwehrgeschäfte zur Verfügung steht, möglich ist. Es können nur solche Geräte bezugsfähig werden, die den Normen entsprechen. Eine Bezugshaltung von ungeeigneten Feuerwehrgeschäften, Umbau oder Beschaffung gebrauchter Feuerwehrgeschäfte kommt in Zukunft nicht mehr in Frage. Auch auf die Prüfung der Frage der Gewährung von Zuschüssen Rücksicht genommen werden. Es können nur leistungsschwache Gemeinden mit Zuschüssen rechnen.

Als weiteren Punkt der Tagesordnung der Dienstbesprechung mit den Kreisfeuerwehrführern behandelte der Landesfeuerwehrführer Pg. Birtle den Einsatz der Heustodfonden. Die bisher im Auftrag der Gebäudeversicherungsanstalt durch die Kreisbauernschaften und ähnliche Stellen übernommene Aufgabe des Einjahres der Heustodfonden wird im Gau Baden in Zukunft die Freiwilligen Feuerwehren übernommen. Auf die Bedeutung dieser Aufgaben wies der Landesfeuerwehrführer ganz besonders hin. Er versprach, sich dafür einzusetzen, daß in allen Gemeinden zum mindesten eine Heustodfonde zur Verfügung steht. Er sprach dabei die Hoffnung aus, daß durch den Einsatz der Freiwilligen Feuerwehren die Heustodbrände auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Auf die Durchführung von Sommerwettkämpfen der Freiwilligen Feuerwehren ging der Landesfeuerwehrführer des weiteren ein. Es ist beabsichtigt, am Sonntag, den 3. September 1939 im Kreis Bruchsal solche Wettkämpfe durchzuführen. Eine allgemeine Aussprache beendete die Tagung der Kreisfeuerwehrführer.

Karlsruhe, 10. Aug. (Noch eine Gemeinde verzeuht.) Seit unserer letzten Meldung ist im Stand der Maul- und Klauenseuche in Baden keine Veränderung eingetreten. Es ist also immer noch die Gemeinde Haslach im Landkreis Offenburg verzeuht. Hoffentlich können wir das baldige Erlöschen der Seuche melden.

Pforzheim, 10. Aug. (Raubüberfall.) Am hellen Tage wurde in einem Haus der Krebspflanzler hinter dem Wartberg ein überaus dreister Raubüberfall verübt. Eine 79 Jahre alte Witwe kehrte von einem Besuch bei einer Nachbarin in die Wohnung ihres Sohnes, für den sie den Haushalt verwaltet, zurück. Als die Greisin die Wohnung betrat, wurde sie plötzlich von einem Unbekannten am Hals gepackt und gewürgt, bis sie bewußtlos war. Dann entriß ihr der Täter einen Schlüssel, öffnete damit in der Wohnung einen Schrank und entwendete aus einem dort verwahrten Kassettenkasten den Gelbbetrag von 160 RM. Der Räuber entkam, ohne daß in der Nachbarschaft der Siedlung jemand etwas merkte. Die Frau wurde eine Stunde später, als eine Nachbarin nach ihr sehen wollte, weil die Haustüre offen stand, in ihrem Zimmer auf dem Boden liegend bewußtlos aufgefunden. In der Annahme, die Greisin habe einen Anfall erlitten, wurde ein Arzt gerufen. Dieser stellte jedoch an beiden Seiten des Halses Blutergüsse fest. Kurz darauf kam die Frau wieder zum Bewußtsein.

St. Margen, 10. Aug. (Sturmchaden.) Der starke Sturm, der am Ende vergangener Woche über die Höhen des Schwarzwaldes segelte, hat, wie jetzt festgestellt werden konnte, großen Schaden an den Wäldern angerichtet. An der Gutacher Halde wurden gegen 1000 Festmeter Wald vernichtet.

Waldshut, 10. Aug. (Hier kein Böckchen zu gewinnen.) Nach jahrhundertaltem Brauch feiert Waldshut am Hochrhein am 19./20. August seine „Chilbi“, ein Volksfest, zu dem zahlreiche Besucher aus dem Schwarzwald, vom Bodensee und aus der benachbarten Schweiz zu kommen pflegen. Zumal die Fülle alter Trachten, in denen die Teilnehmer vor dem Rathaus ihre Volkstänze vorführen und im Festzug einherziehen, gibt dem Fest ein besondere Note. Den Höhepunkt des fröhlichen Festes bildet stets die Verkleidung des Chilbi-Bodes, der den Ursprung des alten Brauchs veranschaulicht. Als nämlich 1468 einmal die Schweizer die Stadt Waldshut belagerten, da kamen die

Verteidiger in höchster Not auf den Gedanken, dem Feind von der Mauer aus einen Bod zu zeigen. Die Schweizer, selbst des langen Kampfes müde, legten das so aus, als habe die Stadt noch reichlich Lebensmittel, und brachen die Belagerung ab. Es folgte ein Veröhnungsfest, das seitdem alle Jahre wiederholt und so genannt wurde, wie man in der Schweiz die herkömmliche Kirmes zu nennen pflegt: „Chilbi“.

Wörth a. Rh., 10. Aug. (Blutiger Familienstreit.) Im Verlauf eines Familienstreits griff der Sohn Wilhelm der Familie Karl Jakob König zur Pistole und gab auf seinen Bruder Karl einen Schuß ab, der diesen in den Rücken traf. Wilhelm richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch zwei Schüsse ebenfalls schwer. Beide wurde ins Kandler Krankenhaus geschafft. Bei Wilhelm König besteht Lebensgefahr.

Birmensden, 10. Aug. („Goldener Schuh“.) Unser Oberbürgermeister hat nunmehr bestimmt, daß als Wahrzeichen der Stadt ein großer „goldener Schuh“ geschaffen wird, der bei allen internen und auswärtigen Veranstaltungen die Stadt repräsentieren und propagandistisch für die heimische Industrie wirken soll. Der „goldene Schuh“ wird etwa 1,50 Meter hoch und 3 Meter lang werden. In seinem Innern sind zwei Plätze für schöne Birmensdenerinnen vorgesehen.

Heimbüschheim, 10. Aug. (Verbrüht.) Als die Mutter des Ludwig Zimpfer dieser Tage die Suppe anrichten wollte und den Topf vom Feuer nahm, zerbrach ihr dieser in den Händen. Unglücklicherweise stand das 3jährige Kind gerade neben dem Herd. Die Suppe ergoß sich über das arme Geschöpf, das mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Auch die Mutter zog sich schwere Verbrennungen zu.

Sintergarten, 10. Aug. (Neues Kriegerdenkmal.) In Sintergarten im Südschwarzwald wurde ein von dem Freiburger Bildhauer Hopp geschaffenes Gefallenenehrenmal aufgerichtet. Es zeigt einen Krieger, der seinen gefallenen Kameraden im Arm hält. Das würdige Ehrenmal steht in der Nähe des Friedhofs an einem günstigen Platz, der die beiden hohen, kraftvoll gestalteten Männerfiguren eindrucksvoll zur Geltung kommen läßt.

Werde Mitglied der NSB.

Der geheimnisvolle Frauenleichenfund bei Kirchenhirnberg

Stuttgart, 9. Aug. Vor drei Jahren, am 16. September 1936, fand in einer Waldschneise an der Straße Murrhardt-Kirchenhirnberg in Württemberg Leichenteile einer 50- bis 60jährigen Frau (Körper ohne Kopf und Hände, Beine abgetrennt) gefunden worden. Nach Spuren auf der Straße und an ihnen selbst waren die Leichenteile aus einem Fahrzeug in dem sie auf Holzwege gelagert hatten, abgeworfen worden. Wer die Tote ist und wie sie ums Leben kam, ist heute noch nicht festgestellt. Jemand, der mit ihrer Beisetzung im Zusammenhang stehen muß, schrieb damals der Polizei, die Frau sei infolge unvorzüglichen Gebrauchs eines elektrischen Massageapparates beim Baden einer

Ferzählung erlegen, die Leiche sei nur beseitigt worden, weil zu befürchten gewesen sei, daß beim ordnungsmäßigen Anmelden des Todesfalles andere Straftaten aufkommen, und schied zur Beerdigung der Beerdigungskosten insgesamt 130 RM. Die Angelegenheit ist in den Jahren 1936 und 1937 in der Presse eingehend erörtert worden. Die Bevölkerung antwortete aus allen Teilen des Reiches mit Hinweisen auf Vermittler; die Vermittler wurden durchweg ermittelt, das Rätsel um die Tote blieb aber ungelöst.

Die Kriminalpolizei führt die Ermittlungen weiter, einerlei, ob die Todesursache in einem Verbrechen oder in einem Unglücksfall liegt. Die Fahndungsmöglichkeiten sind, wenn die Bevölkerung die Arbeit der Kriminalpolizei erneut unterstützt, noch nicht erschöpft. Man sollte meinen, daß die Frau nicht verschwinden konnte, ohne von Verwandten oder Bekannten, von Mitbewohnern oder Nachbarn, oder von sonst jemand vermisst zu werden. Die Kriminalpolizeistelle Stuttgart ruft deshalb die Bevölkerung erneut zur Mitarbeit auf und bittet, ihr oder der nächsten Polizei- oder Gendarmereiwelle Nachrichten zukommen zu lassen, die zur Aufklärung führen könnten. Es handelt sich um eine Frau im Alter von schätzungsweise 50 bis 60 Jahren, die schon geboren hat; sie war etwa 1,62 Meter groß, sehr beliebt (Taillenumfang 111,5 Zentimeter), sie hatte schlanke, schmale Füße und in der linken mittleren Achsellinie eine 3/2 Millimeter große Wunde, die tief in die Arterienverfaltung und hatte eine Rippenfraktur überstanden. Die Möglichkeit, daß die Tote aus größerer Entfernung an den Fundort geführt worden ist, ist durchaus gegeben.

Für Mitteilungen, die zur Feststellung der Persönlichkeit der Toten und Ermittlung des Täters führen, hat die Kriminalpolizeistelle Stuttgart eine Belohnung von 300 RM. ausgesetzt. Die Verteilung der Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Belohnungssumme ist ausschließlich für Personen aus der Bevölkerung bestimmt und nicht für Beamte, zu deren Berufspflicht die Verifauna strafbarer Handlungen gehört.

Leiden Sie unter Nervosität

und den damit zusammenhängenden Beschwerden wie: Schlaflosigkeit, nervösen Herz- und Magenbeschwerden, Herzklappen oder nervösen Kopfweh? Dann machen Sie doch einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist, der eine überaus gute Wirkung auf Verdauung und Nervensystem ausübt! Trinken Sie 2-3mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist mit einem Schloßel Wasser verdünnt. Bei regelmäßiger Anwendung werden Sie meist bald eine wohltuende Wirkung feststellen. Beizogen Sie sich noch heute den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Kronen, den Ihr Apotheker oder Droguist in Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 und 2,80 (Inhalt: 25, 50 und 100 ccm) vorrätig hält.

Vor den Schranken des Gerichts

Falsche Anschuldigung

Karlsruhe, 10. Aug. Wegen falscher Anschuldigung verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den 34 Jahre alten verheirateten Wilhelm Kramer aus Karlsruhe zu sechs Wochen Gefängnis. In mehreren Schreiben an die Karlsruher Handwerkskammer beschuldigte der Angeklagte den Kraftfahrzeugmeister K. in Karlsruhe der Schwarzarbeit und den Polizeihauptwachmeister H. der Beihilfe bezw. Begünstigung. Die eingehende Beweisaufnahme wie auch die Ermittlungen der Handwerkskammer ergaben keinerlei Anhaltspunkte für die Richtigkeit der von dem Angeklagten mit großer Hartnäckigkeit wiederholt aufgestellten Behauptungen.

Karlsruher Jugendstuhlkammer

Karlsruhe, 10. Aug. Wegen tätlicher Beleidigung verurteilte die Karlsruher Jugendstuhlkammer den 19 Jahre alten Kurt Baumenger aus Lörach, der gegen ein 14jähriges Mädchen in der Nähe von Steinmauern zudringlich geworden war, zu vier Monaten Gefängnis.

Gefängnis wegen Diebstahls

Freiburg, 10. Aug. Die aus Wiesent (Amt Schopfheim) stammende 37jährige Lina Klemm hatte, trotzdem sie die Strafbarkeit ihres Tuns erkannte, ihre im Einsatz deponierten Ersparnisse im Höhe von 1800 Schweizer Franken auf Umwegen nach Deutschland verbringen wollen. Eines Tages wurde sie erwischt und nunmehr vom Freiburger Schöffengericht zu sieben Monaten Gefängnis und 2500 RM Geldstrafe, die durch die Unteruchungshaft als verbüßt gilt, bestraft. 83 RM. wurden eingezogen.

Beim „Beperchom“ erwischt

Freiburg, 10. Aug. In einem Bauernhaus in Umlach bei Freiburg bemerkte man fortwährend das Verschwinden von Nahrungsmitteln wie Eier, Speck und Brot und auch von Bargeld im Betrag bis zu 20 RM. Es konnte nur jemand als Täter in Frage kommen, der mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut war. Eines Tages ertappte die Frau des Betroffenen den

Viech auf freier Lat

Der in einem Nachbarhaus wohnende 29 Jahre alte Paul Bender aus Umlach war im Keller gerade dabei, sich ein Stück Brot zu dem kurz vorher im Kaufgang gestohlenen Speck abzuschneiden. Der Täter hatte die Abwesenheit der Nachbarn auf dem Felde immer dazu benutzt, sich in das Haus einzuschleichen und Nahrungsmittel und Geld anzueignen. Der bereits einmal vorbestrafte Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

Erfolgreiche Revision der Staatsanwaltschaft.

Pforzheim, 10. Aug. Der 44 Jahre alte Emil Mayer aus Billingen wurde am 28. Februar von der Strafkammer beim Amtsgericht Pforzheim wegen Betrugs im Rückfall, wegen schwerer Urkundenfälschung und wegen Amtsannahme zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilt. Dieses Urteil griff die örtliche Staatsanwaltschaft vom Reichsgericht mit dem Hinweis an, daß Mayer gefährlicher Gewohnheitsverbrecher sei, dessen Unterbringung nach Strafverbüßung in Sicherungsverwahrung im Interesse der Volksgesundheit ein unabdingbares Erfordernis sei. In Uebereinstimmung mit dem Antrage des Reichsanwaltes hob der erkennende 1. Strafsenat des Reichsgerichts das angefochtene Urteil im Strafausspruch auf und wies die Sache zur Nachprüfung der geforderten Sicherungsmaßnahme an die Vorinstanz zurück.

Ein Photoapparat gestohlen - 1 1/2 Jahre Zuchthaus.

Konstanz, 10. Aug. Ein 21 Jahre alter Angeklagter aus Sengen stahl aus einem unbewachten Personenwagen einen Photoapparat, was ihm, seiner Vorstrafen wegen, 1 1/2 Jahre Zuchthaus einbrachte. Maßgebend für die empfindliche Strafe sind die näheren Umstände seiner Diebereien. Nachdem bereits der Staatsanwalt nachdrücklich darauf hingewiesen hatte, daß die Sicherheit der Straße unbedingt gewährleistet ist, das Eigentum des Autofahrers geschützt werden müsse, betonte das Gericht die Notwendigkeit, in solchen Fällen energig durchzugreifen.



g, das Bote

er
el
owie
hit
ng
a-h

Aus Stadt und Land

Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen.

Durch Reichsgesetz ist der Betrag, der dem Sondervermögen des Reiches für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen aus dem Reichsanteil an der Einkommensteuer zugeführt wird, vom Rechnungsjahr 1933 an um 50 auf 250 Millionen RM jährlich erhöht worden. Infolge der Heimkehr der Ostmark, des Sudetenlandes und des Memelgebietes ist die Reichsbevölkerung bedeutend gewachsen, womit auch die Ausgaben des Reiches auf dem Gebiet der Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen gestiegen sind. Entsprechend der weiteren Zunahme der Steuereinnahmen ist deshalb eine Erhöhung des Sondervermögens notwendig geworden. Das Sondervermögen umfasst außer diesem Betrag aus der Einkommensteuer 300 Millionen RM aus der Arbeitslosenversicherung, ferner die Rückflüsse aus der Tilgung der Ehestandsdarlehen und einen Betrag im Reichshaushalt. Daraus ergeben sich bisher rund 600 Millionen RM jährlich. Infolge der Erhöhung des Reichsanteils und auch sonst gesteigener Einnahmen wird das Sondervermögen jetzt nahe an die 700-Millionen-Grenze kommen. Diese Erhöhung dürfte aber noch nicht der letzte Schritt im Zuge des Ausbaues der bevölkerungspolitischen Maßnahmen des Reiches sein, deren letztes Ziel ein umfassender Familienausgleich ist.

Von der Kriegerkameradschaft Durlach.

Durlach, 11. August. Im Rahmen eines Kameradschafts-abends im „Weinberg“ wird morgen Samstagabend die Kriegerkameradschaft Durlach des Beginns des großen Krieges gedenken. Der Abend wird ein Austausch der Erinnerungen aus denkwürdiger Zeit vor 25 Jahren, die nie aus der Erinnerung eines alten Frontsoldaten und Zeitgenossen verschwinden werden.

Aus der Monatsversammlung des Obst- und Gartenbauvereins Durlach: Die Bekämpfung der Schädlinge.

Durlach, 11. Aug. Der abnorme Sommer, wie das ebenso abnorme Frühjahr haben an Obst- und Rebenerkrankungen Krankheiten gezeigt, die naturgemäß bekämpft werden müssen. Ueber dieses Thema der Schädlingsbekämpfung sprachen neben dem stellvertretenden Vereinsführer Maier noch Zeugwart Hochschild. Da ist es zunächst einmal der Schorf, der in diesem heißen Sommer sehr stark auftritt, und gegen den entsprechend vorgegangen werden muß. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß gesunde Blätter an Bäumen und Reben das kommende Jahr einen Ertrag erwarten lassen. Stells. Vereinsführer Maier erklärte, daß man beim Obstbau, genau wie beim Rebbau ohne Schädlingsbekämpfung nicht mehr durchkomme, wie sie von den Obstbauern am Bodensee schon lange systematisch betrieben werde. Ihre Bekämpfung im Winter oder Frühjahr muß auch bei uns einlehen; sie hat nur dann einen Erfolg, wenn sie 100%ig und auf das intensivste durchgeführt wird. Das ist insofern dieses Jahr leichter, weil nach den Beobachtungen Hochschilds die Misperte des vergangenen Jahres gründlich mit den Schädlingen aufgeräumt hat. Jetzt gilt es, den Rest vollends zu vernichten und hierzu dient eine leichte Kupferalkalibrühe. Ueber das Spritzen von Jungreben und Reben überhaupt gab auf Anfrage Herr Maier erschöpfende Auskunft; ab 1. August dürfen aber die Samen nicht mehr mit einer Giftmasse gespritzt werden. Geschwefelt gegen Mehltau-befall kann nur bei klarem Himmel werden. Da und dort tritt die Gelbfucht in den Reben auf, an der das Wetter, in zweiter Folge zu schwerer und stark kalkhaltiger Boden schuld sein können. Auch über die Behandlung dieser und anderer Krankheiten gaben Herr Maier wie Herr Hochschild, beide alte Praktiker, erschöpfende Auskunft.

Am 20. August ist in Oberkirch die alljährliche Tagung des Landesverbandes badischer Obst- und Gartenbauvereine. Die Anmeldung zu dieser muß in diesen Tagen erfolgen. Der traditionelle Septemberausflug soll auch wieder erster Herbstgewinn sein. Er wird voraussichtlich den großen und mühseligen Obstanlagen der Heilanstalt Wiesloch gelten. In Aussicht ist der 3. September genommen.

Schulungsabend der Durlacher Kleingärtnerfrauen.

Durlach, 11. August. Am vergangenen Montag fand im „Roten Löwen“ abermals ein Schulungsabend der Kleingärtnerfrauen der Kreisgruppe Durlach der Kleingärtner statt. Zu Beginn des Abends fand die Schulungsleiterin, Frau Debatin, herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen, wies kurz noch einmal auf die rationelle Verarbeitung der Obstfälle hin, um dann eine interessante Einführung zu geben in die mannigfache Verwertung der Obstreste, ist es doch wichtig, nicht die geringste Menge Obst verderben zu lassen, sie vielmehr, falls der Tagesbedarf gedeckt ist, einzudunsten, um so wertvolle Obstvorräte für den Winter zur Verfügung zu haben. Vielfältig waren die Anregungen und Rezepte, die gegeben wurden und man darf wohl sagen, daß es der eifrigen Schulungsleiterin gelang, das reifliche Interesse nicht nur für die gesamte Obstverwertung bei den anwesenden Kleingärtnerfrauen zu wecken sondern auch den Gedanken bei allen Hörerinnen zu verwurzeln, durch diese kleinen häuslichen Dienste im Blick auf die Obstverwertung der Allgemeinheit und der deutschen Volksernährung den besten Dienst durch eine bewußte Tat zu leisten. Die vielseitigen Ausführungen fanden herzlichen Beifall und dürften abermals dazu beigetragen haben, die Kleingärtnerfrau immer mehr für die Schulungsarbeit innerhalb der Kreisgruppe Durlach der Kleingärtner zu interessieren.

Die Arbeit des Winzers in Durlach und im Pfinztal

Die Bezirksstelle Durlach des Rebschuhdienstes berichtet.

Durlach, 11. Aug. Die Bezirksstelle des Rebschuhdienstes in Rruhe-Durlach erklärt für die Bühler Gegend, das Murgtal, den Kraich- und Pfinzgau, das Gebiet der Bergstraße und den Amtsbezirk Mosbach nachstehenden Aufruf zur Rebschuh-bekämpfung:

Infolge der in der vergangenen Woche niedergegangenen Regenmenge ist stellenweise besonders in Lungenanlagen die Peronospora stark aufgetreten. Die Junganlagen sind all-wöhnlich, bei Peronosporainfektionen alle 5 Tage, mit 1%iger Kupferalkalibrühe zu behandeln und untraufrei zu halten. Die Stöcke sind unter Zuhilfenahme eines scharfen Messers auf 2 kräftige Triebe auszubrechen und zu entzweigen, wobei aber zu beachten ist, daß die Geiße auf 1 Blatt eingekürzt werden, da bei einem völligen Entzweigen derselben das im Blatt-grund sitzende Auge vortreibt und im Winter erfriert.

Die tragbaren Weinberge der Sorten Silvaner und Müller-Turgau sind bis spätestens Mitte des Monats nochmals mit einer 1%igen Kupferalkalibrühe zu behandeln, da erfahrungsgemäß die Peronospora noch spät, bis in den September, an den Triebspitzen auftreten kann.

Zur gleichzeitigen Bekämpfung des Sauerwurms ist zu der Kupferalkalibrühe der Zusatz eines Berührungsgiftes (Nitrozin, Pyrethrum, Pyrethrum-Derivat) in der auf der Packung angegebenen Konzentration notwendig. Zur Erhöhung der Berührungsfähigkeit, sowie zur Vorbeugung gegen Sauer- und Stielkäule gibt man zu 100 Liter Brühe 100 Gramm Weinbergschmierseife, die man in heißem Wasser aufgelöst hat. Die jungen Triebchen sind gründlich zu waschen (redovorn).

Kameraden nahmen Abschied

Jur Abschiedsfeier der Kameraden vom ehemaligen Reg. Inf. Regt. 238 für Staatschauspieler Stefan Dahlen

Durlach, 11. Aug. In den Tagen des denkwürdigen August 1914 sammelten sich in Karlsruhe im Mädchengymnasium am Gutenbergplatz, der „Lehrerschule“, die jungen Männer des Jahrgangs 1894 aus Mittelbaden, um nach recht kurzer Ausbildungszeit Karlsruhe zu verlassen und im „Sammellager“ die letzte gefechtsmäßige Ausbildung zu erhalten und dann bei Langemarck einen Opfergang anzutreten, der in der Kriegsgeschichte einzigartig dasteht. In jugendlicher Begeisterung und mit ebensolchem Schneid stürmten Badens und des Rheinlands Söhne mit dem Deutschlandlied vorzüglich ausgebildete und von englischer, langgedienten Berufssoldaten besetzte Stellungen, um zu sterben, „wie das Geißel es befehlt“. Somme, Aisne, Kemmel sind Brennpunkte gewaltigsten Ringens, höchster Pflichterfüllung, hingebendster Kameradschaft für das „Grüne Korps“, für das Regt. 238 und das Reg.-Art.-Regt. 52 gewesen, wie das im „238er Lied“, einer padenden Dichtung und Vertonung von dem Karlsruher Künstler Ludwig Egler, einem Kameraden von den 52ern, so recht zum Ausdruck kommt. Die Frontkameradschaft fand auch nach dem unheilvollen Kriegsende in ganz hervorragender und vorbildlicher Form ihre Pflege in den Kameradschaftstreffen und -abenden, die immer ein Erlebnis waren und daher noch seither litteten. Dafür sorgten Kamerad Stefan Dahlen von der „Infanterie“ und Kamerad Ludwig Egler von der „Artillerie“. Kein Wunder, wenn daher das Schreiben von Kamerad Dahlen doppelt schwer empfunden wird, weil er es verstanden hat, durch seine künstlerischen Beiträge allen Kameradschaftstreffen eine ebenjohle künstlerische Note zu verleihen.

So war denn am Mittwochabend das Nebenzimmer des „Weinberg“ Zeuge eines denkwürdigen Abschiedsabends für Stefan Dahlen. Pg. Ammann hatte in vorbildlicher Weise die Vorbereitungen übernommen und mit gewohnter Selbstverständlichkeit diese auch durchgeführt, wofür ihm Kameradschaftsführer, Stadtoberkaurat Kemmer in seinen Begrüßungsworten dankte. Nach dem alten Feld- und Kampflied „O Deutschland hoch in Ehren“ brachte Kamerad Egler ein Landsnachts- und ein Zigeunerlied sehr passend mit Lautenbegleitung zu Gehör. Stefan Dahlen quittierte dieses von Unstetigkeit und früher Unbehaglichkeit atmende Ständchen Eglers mit einer Reitation aus Gerhards Hauptmanns „Ber-lunkener Glode“ so schwingend und temperamentvoll, daß die Kameraden von Großstarke und seiner Umgebung sich tatsächlich in das Bad. Staatstheater hineinversetzt glaubten.

Erhöhung des Wagenstandgeldes.

Der außerordentliche starke Güterverkehr stellt an den Wagenpark der Deutschen Reichsbahn höchste Anforderungen. Unter Aufwendung hoher Kosten tut die Reichsbahn alles, um den Wagenlauf zu beschleunigen, damit der vorhandene Laderaum so oft und so schnell wie möglich eingelegt und damit den Anforderungen der Wirtschaft im Rahmen des Möglichen entgegen- kommen werden kann. Die Bemühungen der Reichsbahn führen aber nicht zu dem gewünschten Erfolg, wenn nicht auch die Ver-frachter durch möglichst schnelle, unter allen Umständen aber rechtzeitige Beladung und insbesondere Entladung der Güter-wagen ihren Teil hierzu beitragen. Die Güterwagen sollen der Allgemeinheit als Beförderungsmittel dienen, nicht aber als Lagerraum benutzt werden. Wie schwer sich Verzögerungen in der Ver- u. Entladung der Wagen auswirken können, geht daraus hervor, daß in den letzten Verkehrszeiten des Jahres 1933 der Wagenpark der Reichsbahn durch säumige Verfrachter um täglich 20000 Wagen geschwächt worden ist. Um solche Schädigungen der Wirtschaft und der Allgemeinheit nach Möglichkeit zu verhindern, hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe von dem ihr nach der Eisenbahn-Verkehrsordnung zustehenden Recht Gebrauch gemacht und hat das Wagenstandgeld für die Wagen der G-Gruppe, der D-Gruppe, der R-Gruppe und der S-Gruppe für ihren Geschäftsbereich auf das Fünffache erhöht. Um Schäden zu vermeiden, bleibt das Wagenstandgeld für die ersten 24 Stunden unverändert, die Erhöhung tritt somit jeweils erst mit den zweiten 24 Stunden ein. Sobald es sich als nötig erweist, werden weitere Wagengruppen in die Erhöhung einbezogen werden.

Steigerung des Volkseinkommens. Der Erfolg der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik kommt in einer Aufstellung des Statistischen Reichsamtes über das Volkseinkommen zum Ausdruck. In Baden ist das Volkseinkommen von 1637 Millionen RM im Jahre 1932 auf 2263 Millionen RM im Jahre 1933 gestiegen. Die nicht unerhebliche Steigerung des Volkseinkommens betrug also in den ersten drei Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsführung 626 Millionen RM. Je Kopf der Bevölkerung stieg das Einkommen von 683 RM im Jahre 1932 auf 919 Millionen RM im Jahre 1933, also um 34,6 Prozent.

Mittlere bis gute Ernte. Die Witterung war im Monat Juli starken Schwankungen unterworfen. Infolge des ungünstigen Wetters hat der Ernteanfang eine Verzögerung von etwa 10 bis 14 Tagen erfahren. Immerhin ist mit einer mittleren bis guten Ernte zu rechnen, da sämtliche Getreidearten durchschnittlich besser stehen als im Vormonat und voraussichtlich auch einen größeren Veltariertrag abwerfen. Mit Ausnahme von Mais und

Dem nun nach Breslau überfiedelnden Kameraden Dahlen widmete Pg. Kemmer herzliche Dankes- und Abschiedsworte. In die Frontkameradschaft anknüpfend, die Stefan Dahlen immer als einen der Aktivist und Hilfsbereitesten sah, ging Pg. Kemmer auf die großen Verdienste über, die sich Stefan Dahlen in der Kameradschaft der 238er erworben hat. Er sprach mit dem innigsten Dank für alle Stunden erhebendster Kameradschaft die Bitte aus, daß sich die Bande der Frontkameradschaft von der Südwestecke des Reiches zur Mitte noch mehr vertiefen mögen und überreicht ihm als Erinnerung eine Glinakradierung von dem Adolf Hitlerplatz Karlsruhe mit den Wahrzeichen der Gauhauptstadt. Kamerad Kefferer brachte die kameradschaftliche Verbundenheit damit zum Ausdruck, daß er die Regimentsnummer 2-3-8 in einem herzigen und ebenso duftenden „gebundenen Gedicht“ überreichte. Daß Kamerad Dahlen die Stunden bei den 238ern und 52ern nicht vergessend daran mahnte ihn in selbstgeschmiedeten Versen ein liebes, kleines Mädel, das das „Berg“ auf dem rechten Fleck nicht nur innerlich hatte. Sie empfing für ihre Gaben nicht nur ein Kuschhand. Herzliche Worte des Dankes und Abschieds folgten von der Durlacher Kameradschaft der 238er Pg. Ammann. Ein filberner Becher mit entsprechender Widmung soll ihm bei den Scheidenden immer an die treue Verbundenheit zwischen „Hilfen und Drüben“ erinnern.

In seinen Dankes- und Abschiedsworten betonte Kamerad Dahlen, daß er sich immer bei der Kameradschaft der 238er wohl gefühlt, und daß er recht gerne dazu beigetragen habe, die Kameradschaftsabend künstlerisch auszugestalten. Er dankte die erlebte Kameradschaft, kennt daher keinen Abschied für immer, sondern nur eines: „Ich komme wieder!“

Diese Ankündigung wurde naturgemäß mit großem Beifall begrüßt und Kamerad Schäfer, der Ortsgruppenführer des „Grünen Korps“ konnte dieses Verprechen Dahlens nur mit einem recht baldigen und frohen Wiedersehen begründen.

Daß sich Ludwig Egler nun erst recht ins Zeug legte, um seinen 52ern zusammen den Abend zu verschönern, daß ihm auch voll und ganz gelang, wenn „er“, der Artillerist, mit schillernden und schmerzlichen Gefühlen auftritt, sei für Kamerad Egler ebenso anerkennend wie dankbar vermerkt.

Ihnen, lieber Herr Dahlen auch im Namen Ihrer Freunde und Freundinnen Ihrer Kunst herzlicher Dank und ein „Gute Nacht“ auf dem neuen Platz als Intendant des Breslauer Staatstheaters und auf „Wiedersehen!“

Frühjahrsoffen, die in der Entwicklung noch zurück sind, haben alle Kulturpflanzen in der Bewertung gegenüber dem Vormonat eine Verbesserung aufzuweisen. Insbesondere sind es die veredelten Ackerfrüchte sowie der Hopfen, die einen wesentlichen Stellenwert verdienen. Die Weinberge stehen schön und laden einen guten Herbst erwarten. Vereinzelt wird das Auftreten von Heu- und Peronospora gemeldet.

Schutz vor Lungenentzündung.

Verhüten ist stets besser als heilen. Welcher Schaden ist nicht eine Lungenentzündung dem Kranken selbst und auch der Angehörigen ein. Wird die gefährliche Krise überstanden? Lautet die bange Frage. Doch ist es jetzt an der Zeit, über die Krankheit etwas zu sagen oder wäre es nicht vernünftiger, dann Ratsschläge darüber zu erteilen, wenn die äußeren Ursachen zur Erkrankung besonders groß sind, wie im Herbst oder besonders im Frühjahr? Nein. Dann ist es zu spät. Wir wissen, daß die meisten lokalen Erkrankungen Auslöser einer Gesamterkrankung der Körper darstellen. Wer sich also mit Krankheiten dieser und jener Art schützen will, der muß rechtzeitig für eine allgemeine Gesundheit sorgen. Eine der Hauptursachen der verschiedenartigen Erkrankung hat der große Volksarzt Sebastian Kneipp in der Verwechslung des Körpers erkannt. Sie läßt sich aber nicht plötzlich beheben. Im Winter mit der Abhärtung zu beginnen, wagt nicht jedermann. Daher sollte man es nicht verjäumen, jetzt noch, während der warmen Jahreszeit mit einzusetzen, aber in sicherer Abhärtung zu beginnen. Dazu eignen sich besonders die Luftbäder, das Barfußgehen, Sandalen statt Schuhe tragen, Wassertrinken und die theppischen Güsse. Doch muß man bei der Anwendung warm haben und sich nachher wieder sofort betätigen oder bewegen, bis man sich angenehm erwärmt fühlt. Aber diesen Grundsatz beachtet, kann niemals durch eine härtere Maßnahme einen Schaden erleiden. Im Gegenteil. Der Körper, insbesondere die Haut, übt sich an diesen natürlichen Reizen und wird gegen alle äußeren Einflüsse widerstandsfähiger. Prof. Köhler, Nürnberg, weist auf einen weiteren sehr wichtigen Umstand hin. Genauer Untersuchungen haben ergeben, daß jeder an Lungenentzündung erkrankte Kranke in keine Klinik einen erheblichen Mangel an Vitamin C aufwies. Das ist eine ernste Mahnung an jeden, zu sorgen, daß sein Körper genügend Vitamine und sonstige Ergänzungsstoffe erhält, was jedoch nur durch ausreichende Nahrungsmittel durch Obst und kurz gelochtes Gemüse möglich ist. Gib dem Körper, was er braucht, und stärke ihn an den naturgegebenen Reizen, dann bleibt Dir manche Krankheit erspart.

Durlacher Filmschau

Die Stala-Lichtspiele zeigen ab heute den Degeto-Film „Karthagos Fall“. Ein gewaltiges Filmmwerk, das in den Epigenleistungen der internationalen Filmkunst zählt. In den großen und mitreißenden Gegenspieler der Handlung, Scipio und Hannibal, verkörpern sich die Gegensätze zweier Welt- deren Kampf im Lauf die Weltgeschichte entscheidend gestaltet.

Das Martgrajentheater zeigt ab heute den Metro-Film in deutscher Sprache „Seeladeten“ mit Robert Young, Florence Rice und James Stewart. Ein Film, leuchtend in seinem Humor, mitreißend in seinem jugendlichen Schwung und von so zwingender Eindringkraft in seiner herrlichen Idee.

Ab heute gelangt in den Kammer-Vorstellungen der neuen Olga Tischkova-Film „Kathstraße 13“ (Vorhör um Mitternacht) nach dem Kriminalroman von Axel Doers zur Vorführung. Es ist die außerordentlich spannende Geschichte eines geheimnisvollen Mordfalles, der Schritt für Schritt von der Kriminalpolizei mit aller zwingenden Logik in wenigen Stunden aufgedeckt wird. Die Hauptdarsteller des Films sind neben Olga Tischkova: Hilde Hildenbrand, Joan Petrovich, Theodor Loos, Hans Brausewetter, Ernst Dumde, Anton Pointner, Alexander Engel, Kurt Vespermann, Rudolf Klein-Rogge, Hermann Pfeiffer und Gerhard Biener. Regie: Jürgen von Alvensleben.

Aus dem Pfinzthal

Durlach und Pfinzthal im Zeichen des Adolf-Hitler-Marsches der NS

Erste Etappe Berghausen — 17 Bannfahnen auf dem Marsch zur Stadt der Reichsparteitage 273 Kilometer werden in 14 Tagen zurückgelegt

Durlach, 11. Aug. Nachdem die Vorbereitungen für den Reichsparteitag im Gange und die ersten Marscheinheiten der Hitler-Jugend aus der Ostmark und Norddeutschland auf dem Weg nach Nürnberg sind, beginnt auch in der badischen NS das große Rufen. Die Marscheinheit Baden wird am Mittwoch, den 16. August, 21 Uhr, nach einer Kundgebung durch den Stabsleiter des Gebietes Baden der Hitler-Jugend, Oberbannführer Egenlauf, in Karlsruhe entlassen und wird, wie wir erfahren, ihren Weg über Durlach und das Pfinzthal nehmen, wo ihr ein herzlicher Empfang bereitet wird. Vom 12. bis 16. August werden die Teilnehmer in einem Vorbereitungs-lager in der Karlsruher Jugendherberge zur Ausbildung und Ausrichtung und nochmaliger strenger Sichtung zusammengefaßt und unter anderem noch einmal einer genauen ärztlichen Untersuchung unterzogen. Die Gesamtstärke der badischen Marscheinheit beträgt 70 Mann. Sie steht unter dem Kommando des Führers des Bannes 142 der Hitler-Jugend, Lörrach, Oberstammführer Haap. Außer den Trägern der 17 Bannfahnen marschieren der Spielmannszug des Bannes 142 mit 13 Mann, 4 ausgebildete Feldwachen werden die gesundheitliche Ueberwachung der Marschteilnehmer durchführen. Ein die Wappen der bedeutendsten Städte führender, von der Reichsbahn zur Verfügung gestellter Lastwagen wird das Gepäck mitführen.

Abend- und Ruheorten werden die Marschteilnehmer Sing- und sonstige kulturelle Veranstaltungen durchführen und der Bevölkerung das landschaftliche Brautum ihrer badischen Heimat nahe bringen.

Am 10. September werden die badischen Jungen gemeinsam mit ihren Kameraden aus dem ganzen Reich den **Marsch nach Landsberg**, dem Endziel des Adolf-Hitler-Marsches antreten. Diese Städte, an der der Führer sein zum Glaubensbekenntnis aller Deutschen gewordenen Wort schrieb, wird für die deutsche Jugend in aller Zukunft heilig sein. In tiefer Ehrfurcht wird sie jede kleine Zelle betreten, in der die Gedanken des Führers für den Kampf um das Reich reifen.

Am 20. September wird die Marscheinheit Baden in ihre Heimatorte zurückkehren.

Von Berlin bis Tokio. Der Marsch der Jugend stellt eine einzigartige Leistung dar. Betrug im Vorjahre die Zahl der Teilnehmer etwa 2000, so nehmen in diesem Jahr rund 2600 Hitlerjungen als Sendboten der Millionengemeinschaft der Großdeutschen Hitler-Jugend die Fahnen auf.

Die Gesamtstrecke aller Marscheinheiten beläuft sich auf nahezu 15 000 Kilometer. Das entspricht mehr als einem Drittel des Erdumfangs, ist länger als der Erddurchmesser und würde, aneinandergelagert, ungefähr die Strecke von Spitzbergen bis Swatopmund oder von Berlin bis Tokio ausmachen. Die längste Anmarschstrecke hat in diesem Jahre das Gebiet Ostland mit etwa 800 Kilometern bei 34 Marsch- und zehn Ruhetagen, es folgt das Gebiet Pommern mit 779 Kilometern bei 35 Marsch- und 10 Ruhetagen und das Gebiet Nordmark mit 693 Kilometern bei 25 Marsch- und 7 Ruhetagen. Diese Zahlen sprechen mehr als langatmige Erklärungen von der körperlichen Leistung der Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches.

Der Marschweg führt über Durlach und Grödingen nach Berghausen, wo das erste Quartier in der gastlichen Gemeinde aufgeschlagen wird und von da nach Pforzheim-Balingen a. d. Enz, Besigheim-Badnang-Gaildorf-Elwangen-Dinkelsbühl-Gunzenhausen-Schwabach-Nürnberg. Bis Nürnberg, wo die Marscheinheit Baden am 29. Aug. eintrifft, beträgt die Marschstrecke bei 11 Marschtagen u. 3 Ruhetagen 272 Kilometer. Die kürzeste Tagesstrecke beträgt 10 Kilometer, die längste 34 Kilometer. In den Uebernach-

Achtung, wertiges Publikum! Grotschengrab geht wieder um!



Lesen Sie Näheres in Zeitungen und Zeitschriften! Hüten Sie sich vor „Grotschengrab“! Kampf dem Verderb!

Rund um Stupsersch

Warten in Stupsersch. Die hiesige Grund- und Hauptschule sowie die Ländliche Berufsschule und die Mädchenfortbildungsschule haben ihre Pforten seit Montag für drei Wochen geschlossen. Sämtliche Lehrkräfte der Schulen weisen ihre Schüler auf die Pflicht hin, beim Bergen der Ernte nach Kräften mitzuhelfen. Während die Ferien für die Stadtkinder im Allgemeinen Entspannung und Erholung bedeuten, sind sie für die Landkinder Wochen strenger körperlicher Arbeit, die jedoch gern verrichtet wird, möchte doch der freie, nicht an das Häuslermeier gebundene Landbewohner in den meisten Fällen nicht mit dem Schalter tauschen, der in dem nervenaufreibenden Stadtgetriebe das Beste vermessen muß.

Kun hat in unserem Ort auch die Ernte voll eingesetzt. Seit Dienstag läuft die Dreschmaschine. Gedroschen werden die gut angebrachte Gerste und der Bruchteil der Roggen- und Weizensträhe, die noch vor Eintritt des unbeständigen Wetters eingeschnitten werden konnte. Durch die große Feuchtigkeit in den letzten Tagen hat sich der Tabak gut entwickelt. Die Stodung in der Erntearbeit nützt der Landwirt dadurch aus, daß er seinen Tabak pflgt. Noch gibt es auszugeigen, zu köpfen. Verhältnismäßig wurde bereits mit dem Brechen des Sandblattes begonnen. Der Tabak verspricht eine Volkernte.

Der Obsttrug ist in diesem Jahre sehr verschieden. Man hat die Bäume, die ringsum gestützt werden mußten, so doll hängen, die andere dagegen sind wieder leer. Einen Ausfall zeigen besonders die Frühsorten, die ganz besonders unter der Unruhe der Witterung in der Blütezeit zu leiden hatten. Die Obsterte ist allerdings höchstens eine Mittelernte zu werden. Trotz der während der Erntezeit mehr anfallenden Arbeit werden die Kartoffeläcker, die sehr schön stehen, nicht außer Acht gelassen werden. Nach wie vor sind die Kartoffelpflanzen verpilzt, ihre Aeder nach dem gefährlichen schwarz-gelben Feind zu suchen. Wenn er auch bis jetzt erfreulicherweise noch nicht gefunden wurde, besteht die Gefahr des Einschleppens immer noch.

Der Verkehrstod sucht seine Opfer

Kraftfahrer, beachtet die Warnzeichen an Bahnübergängen

Es fahren immer wieder Kraftfahrer gedankenlos an den den Bahnübergängen aufgestellten Warnzeichen vorbei und lassen dann ihr Fahrzeug vor den geschlossenen Bahnübergängen nicht rechtzeitig anhalten. Manchmal geht es mit einer Schanzenbeschädigung und Beschädigung des Kraftwagens ab, meistens aber erfolgt ein Zusammenprall mit dem herannahenden Zug, wobei nicht selten ein oder mehrere Insassen den Tod oder schwere Verletzungen erleiden. Wie auch solche Vorkommnisse zu vermeiden sind, immer ziehen sie eine gerichtliche Verurteilung wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung nach sich, die mit empfindlicher Strafe endet. Im Bezirk der Reichsbahninspektion Karlsruhe ereigneten sich im zweiten Vierteljahr 1939 wieder 9 solcher „Schanzenunfälle“, die nachstehend kurz geschildert werden und für alle Kraftfahrer eine ernste Warnung sein sollen.

Am Nachmittag des 1. April ist ein Personenkraftwagen zwischen Klosterreichenbach und Baiersbrunn auf der Landstraße Rohatt-Freudenstadt bei dem mit Warnlichtanlagen gesicherten Uebergang noch kurz vor dem Personenzug 3935 über die Schranke gefahren. Nur durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers und sein rasches Handeln wurde der Zusammenprall mit dem Personenkraftwagen verhütet.

Am 22. April gegen Mitternacht fuhr ein Motorradfahrer gegen die im Bahnhof Mannheim-Käfertal für einen fälligen Personenzug geschlossene Schranke und blieb schwerverletzt liegen. Am 26. Mai gegen 11 Uhr nachts fuhr auf dem unbefranchten Wegübergang bei Kilometer 4,5 der Bahn Marbach-Bad Dürkheim (Kreisstraße Bilingen-Bad Dürkheim) ein Personenkraftwagen gegen den Personenzug 1598, wurde von der Lokomotive erfasst, zur Seite gedrückt und beschädigt. Der Wegübergang ist mit Warnkreuzen und Antündigungsboten versehen. Der Lokomotivführer hat rechtzeitig Läute- und Pfeifensignale gegeben.

Der fällige Güterzug konnte rechtzeitig zum Halten gebracht werden.

Am 26. Mai gegen 11 Uhr nachts fuhr auf dem unbefranchten Wegübergang bei Kilometer 4,5 der Bahn Marbach-Bad Dürkheim (Kreisstraße Bilingen-Bad Dürkheim) ein Personenkraftwagen gegen den Personenzug 1598, wurde von der Lokomotive erfasst, zur Seite gedrückt und beschädigt. Der Wegübergang ist mit Warnkreuzen und Antündigungsboten versehen. Der Lokomotivführer hat rechtzeitig Läute- und Pfeifensignale gegeben.

Zwischen Wiesental und Waghäusel rannte am 3. Juni um 11.30 Uhr ein Personenkraftwagen in die für einen fälligen Personenzug geschlossene Schranke und brach die Schranke ab. Ein Motorradfahrer rannte am 7. Juni gegen Abend bei dem mit Antündigungsboten und Warnkreuzen versehenen Uebergang bei Kilometer 4,5 der Bahn Marbach-Bad Dürkheim gegen die Lokomotive eines Personenzuges, wobei das Motorrad schwer beschädigt und der Fahrer verletzt wurde. Beim Wegübergang im Bahnhof Hüfingen fuhr am 10. Juni um 19 Uhr ein Motorradfahrer in die geschlossene Schranke u. beschädigte sie. Am 12. Juni nachmittags rannte ein Lastkraftwagen beim Wegübergang im Bahnhof Singen (Kreisstraße) kurz vor der Durchfahrt eines D-Zuges in die geschlossene Schranke beschädigte diese und drückte sie gegen das Gleis. Der Zug wurde durch die Aufmerksamkeit des Wärters gestoppt, die Lokomotive streifte aber die zerbrochene Schranke noch und warf sie gegen den Lastkraftwagen, wodurch dieser ebenfalls beschädigt wurde.

Im Bahnhof Hüfingen durchbrach kurz vor der Durchfahrt des Personenzuges 1547 ein Lastkraftwagen die geschlossene Schranke, der Schrankenbaum brach ab und beschädigte den Kühler des Lastkraftwagens. Der Lastkraftwagenfahrer konnte mit dem Wagen infolge Ueberlastung und Verlagen der Bremsen nicht rechtzeitig anhalten.

erster ist in den Viehställen ein unerschllicher Niesengänger; Freund Uebbar, der Storch, bringt dem Bauernhaus den Kinderlegen. Wer im Hause trotz drohenden Gewitters schläft, den darf man ruhig schlafen lassen, denn der hat nach sinnigem Volksglauben ein gutes Gewissen. Ein tiefer Sinn liegt in dem Gebot, das jünste Kind des Hauses nicht aufzuwecken; solange es schläft, schlägt der Blitz nicht ein.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Samstag, 12. August: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Musik am Morgen, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmitteilungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 „Wohl bekomms“, 9.20 Für Dich dabei, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Nachrichten, 14.10 Bunte Volksmusik, 15.00 Gute Laune!, 16.00 Frohmann und Rhythmus, 18.00 „Tone der Woche“, 19.00 Deutsche Ernte im Osten, 19.45 Birntuete Kleinigkeiten, 20.00 Nachrichten, 20.15 Bunter Tanzabend, 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Internationale Bodenwaage, 22.30 Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtmusik.

Das Wetter

(Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Stuttgart, Donnerstag abend.) Unter verbreitetem Druckanstieg wird die über Norddeutschland hinziehende Tiefdruckzone langsam aufgefüllt. Dadurch wird die gegen Mitteleuropa vordringende Störung in ihrer Wirkung abgeschwächt und es kann sich nunmehr eine allgemeine Wetterbesserung von etwa zweitägiger Dauer einstellen. Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend: Bei südwestlichen Winden heiter bis bewölkt, trocken und warm. Für Samstag: Heiter bis bewölkt, warm.

Wer daran geht, wirklich das Leben von Mutter und Kind zu schützen, ist der Erfüller allen heldischen Kampfes. Adolf Hitler.

Anzeigen aus dem Pfinzthal

Danksagung.
Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter
Magdalena Dürr
geb. Mößner
sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Vollhardt für seine tröstenden Worte, der Schwester Pauline für ihre aufopfernde Pflege, den Schulkameradinnen und Kameraden für Kranzniederlegung und Nachruf. Ferner sei für die Kranz- und Blumenspenden und allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten ebenfalls Dank gesagt.
Grötzingen, 9. August 1939.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Xaver Dürr jg. und Angehörige.

2-Zimmerwohnung Familien-Anzeigen
finden stets in der Heimatzeitung
Durlacher Tageblatt (Pfinzler Bot) beste Beachtung.
mit Ruhehöf, auf sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote an Druckerei Dajner.

Was blüht auf der Reichsgartenschau?

Der Dahliengarten der Reichsgartenschau Stuttgart, der am Bahnhof der Ausstellungseisenbahn liegt, hat sich nun zu seiner vollen Schönheit entwickelt. Schon seit einigen Wochen blühen hier unermüdet die entzückenden Nignon-Dahlien in ihren klaren reinen Farben — es sind dies die verschiedenen, oft unscheinbaren Wildarten der Dahlie und nun stehen auch die vielen Kulturformen, die in einer besonders guten Auswahl gezeigt werden, in voller Blüte. Man sieht hier die besten Sorten der Edel-Dahlie, viele Kaktus-Dahlien mit ihren bizarren Blüten, die schönsten Pompon-Dahlien und eine noch wenig bekannte Klasse, die Zwerg-Dahlien, die sehr niedrig bleiben und doch verhältnismäßig große Blüten entwickeln. Besonderes Interesse verdienen die Dahlien, die auf einem Beet im vorderen Teil des Dahliengartens stehen. Es sind die Neuheiten der letzten zwei Jahre, die auf den Prüfelfeldern des Reichsnährstandes die Note „gut“ erhalten haben und als die besten aus den vielen neuen Sorten ausgewählt worden sind. Sehr selten ist die baumartige Dahlie, *Dahlia arborea*, die einen holzigen Stamm entwickelt und in der Heimat bis zu 7 Meter hoch wird. Das im Dahliengarten gezeigte Exemplar ist über 3 Meter hoch und zeigt schon einen beachtlichen holzigen Stamm; leider kommt jedoch diese Dahlienart bei uns selten im Freien zur Blüte.

Prachtvoll haben sich nun auch die so interessanten Blattpflanzen des indischen Blumenreichs auf dem Blumenparterre bei der Plans- und Modellschau entwickelt; ihre schönen Blüten werden von den zahlreichen Besuchern mit Recht immer wieder bewundert. Von den vielen Sorten, die hier ausgepflanzt sind, sieht man auch manche Neuheiten in besonders aparten Farben. Unentwegt blühen daneben die großen Massen des Feuerjahres und des Blumenhops-Salbeis mit ihren intensiv blauen Hochblättern. Weit hin leuchtet das harte Gelb der Kleinblumigen Pantoffelblumen. Ein unübersehbares Feld von blühenden Knollenbegonien zeugt in den verschiedensten Farben von der unerlöschlichen Kraft dieser Pflanzen. Aus dem Azalienwäldchen aber leuchten in großen Mengen die weißen Blütenrispen des Wassertrautes herüber.

Bunt ist jetzt auch das Blütenfeld der Einjahresblumen wie sie an der Hauptgasse. Man muß hier immer wieder

staunen, was die züchterische Arbeit des Gärtners vollbringen und zu welcher vollendeter Schönheit sie unscheinbare Blumen entwickeln kann, seien es die Rosenmädchen, die Ringelblumen, die Einjahresblumen, die China-Aster, der Klatzmohn oder alle die vielen anderen Blüten.

An den Teichterrassen bewundert man in großen Massen die Gladiolen. Die maßgeblichen Züchter des Reiches wetteifern hier mit ihren neuesten Sorten der letzten Jahre. Man ist dabei erstaunt über die Hochzuchten, die hier gezeigt werden, und über die Kraft der Blütenrispen, die sich aus einer solch unscheinbaren Gladiolentulpe entwickeln.

An der Mittelstraße blühen jetzt die späten Sorten der Staudenlilienblume, die ersten Bergaster, die ersten Christmetten, die Sonnenbraut und die Dauerblüher, wie Margueriten, das Schöngesicht und der blaue Salbei.

Der Garten der Wildflora, die Staudenflächen am Rosenneuhäusergang und am Königsterzen-Gang wechseln immer in ihrer Blütenpracht und sind geradezu unerschöpflich in ihrem Reichtum, aber doch so reizvollen Wildfloraelement. In den 20 verschiedenen Sondergärten findet man überdies eine Vielfalt von blühenden Pflanzen, wie sie nur ein intimer Garten, entsprechend den Neigungen seiner Bewohner, haben kann.

Neue Sonderausstellungen: Im Zusammenhang mit dem Reichsgartentag, der am 13. August in Stuttgart stattfindet, werden zwei Sonderausstellungen gezeigt. Die eine, die vom 11. bis 15. August dauert, bringt eine Neuheitenschau aller Pflanzen, die seit 1933 im Handel sind, daneben Gladiolen, Sommerblumen, Obst und Gemüse. Die andere, die vom 11. bis 20. August geöffnet ist, zeigt alle wichtigen Maschinen und Geräte, die der Gartenbau benötigt.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 11. August:

Markgrafen-Vorstellung: „Seelabenden“.
Stala-Vorstellung: „Karthagos Fall“.
Kammer-Vorstellung: „Parkstraße 13“.

Buntes Allerlei

Farbfilm zur Eugenottenfeier

In der Südafrikanischen Union bereitet man sich zur Feier des 250. Jahrestages der Ankunft von Eugenotten in Südafrika vor. Die Zahl der französischen Protestanten, die nach der Entdeckung des Edlitz von Kantes nach Südafrika auswanderten, war allerdings verhältnismäßig gering. Trotzdem hat man jetzt zur Ehrung der ersten Eugenotten einen Farbfilm gedreht, in dem die Stätten ihrer ersten Siedlungen aufgenommen wurden. Es wurden vor einem Vierteljahrtausend im Herdosten von Kapstadt angelegt. Durch die Eugenotten wurde die Weinbau-Kultur nach Südafrika eingeführt. Der Anteil der Nachkommen dieser Eugenotten an der heutigen Politik der Südafrikanischen Union ist allerdings sehr gering. Zum größten Teil ist das Eugenottenblut von den Buren und Engländern im Laufe der zwei Jahrhunderte aufgelesen worden.

Im Laufe der letzten hundert Jahre sind auf den Weltmeeren 25 000 Schiffe gesunken oder verschwunden. Aber nur 30 von ihnen sind verschwunden, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.

Auf einer Ausstellung in Mailand werden im Laufe des Sommers etwa 200 Modelle von Leonardo da Vincis verschiedenen Erfindungen ausgestellt werden. Der Schöpfer der Mona Lisa, der von vielen als der größte Maler der Welt betrachtet wird, war auch ein Genie auf dem Gebiete der Physik und Mechanik. Noch heutzutage, 400 Jahre nach seinem Tode, werden mehrere seiner Erfindungen im praktischen Leben angewandt.

Die Laterne, die die Taucher mit in die Tiefe nehmen, hat ein Gewicht von 25 Kilogramm, wird aber oft noch durch einen Gewicht beschwert, um dem Auftrieb des Wassers Widerstand zu bieten. In der Laterne befindet sich eine Birne von 2000 Watt.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 673. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krahert; Stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. H. VII. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.



KARTHAGOS FALL

Ein historisches Monumentalgemälde von unerhörten Ausmaßen wie „Ben Hur“ und „Im Zeichen des Kreuzes“! Ein gewaltiges Filmwerk, das zu den Spitzenwerken der internationalen Filmkunst zählt. In den großen und mitreißenden Gegenspieler der Handlung, Scipio und Hannibal, verkörpern sich die Gegensätze zweier Welten, deren Kampf den Lauf der Weltgeschichte entscheidend gestaltete. Neben den heute besonders aktuellen Problemen, neben den einmaligen Massenszenen werden jeden besonders die dramatischen und menschlich packenden Liebeskonflikte des Filmes fesseln.

Ein historischer Großfilm und zugleich ein Drama menschlicher Leidenschaften

Jugendliche zugelassen

Vorst. Wo. 6.30, 8.30 Uhr So. 2, 4, 6.15 u. 8.30 Uhr

Heute bis Montag!

METRO-GOLDWYN-MAYER ZEIGEN:

Seekadetten



mit Robert Young, — Florence Rice — James Stewart

Ein Film leuchtend in seinem herzhaften Humor, ein Film mitreißend in seinem jugendlichen Schwung, ein Film von bezwingender Eindruckskraft in seiner herrlichen Idee.

Jugendliche zugelassen

Vorstellung: 7. u. 8.30 Uhr So. ab 3 Uhr

MARKGRAFEN

LICHTSPIELE · DURLACH

Adolf Hitler-Str. 200 Sitzplätze · Telefon 180

Natur-Theater Durlach (Larchenberg) Telefon 734

Samstag, 12. August, 20 Uhr Sonntag, 13. Aug., 16 Uhr

Flitterwochen

Lustspiel von PAUL HELWIG

Eintritt: gedeckt 1.20, —.80, —.60 (—40) RM.

Gespielt wird bei jeder Witterung

Achtung Brautleute!

2 Deckbetten u. 4 Kissen vollständig neu, nur RM. 125.— Die Betten können in Durlach besichtigt werden. Anfragen an: 6. Vogt, Stuttgart W 116 Rotenbühlstraße 82

Trimm Dich

HIPP mit Sahne und Mandeln

Das Wundermittel LINDAL 1415 8 Dillinger 1.20

Gratisproben in Apotheken u. Drogerien

KALI Durlach FERNSPR. 673

Begleit: Wo. 7 und 8.30 So. 4, 6.15 und 8.30 Uhr

Ab heute in Erstanführung!

Ein Kriminal-Film ersten Ranges wie man ihn gerne sieht, ist bis zum Schluß gespannt



Parkstraße 13 (VERBÜR UM MITTERNACHT)

n. d. gleichn. Volksstück von AXEL IVERS

mit Olga Tschachowa, Ivan Petrovich, Heand. Loos, Ernst Dumst, Hilde Hildebrand, Kurt Vesparmann, Hans Brausewetter u. a.

Wer war der Täter?

Dieser neue, spannungsgeladene Kriminalfilm schildert die Geschichte eines geheimnisvollen Mordfalls, der mit zwingender Logik Schritt für Schritt seine Aufklärung findet!

Im Vorprogramm: Riesenschiff — Resenstadt (Kulturfilm) Der Antennendruht (Lustspiel) mit K. Valentin u. L. Karst. neue Tobis-Wochenschau mit dem Nürburgrennen 1934

Jugendliche sind nicht zugelassen!

S · K · A · L · A

FILM THEATER · DURLACH

Adolf Hitler-Str. 400 Sitzplätze · Telefon 180

Junge und Mädchen

von ca. 17—20 Jahren von ordentlichen Eltern, aufmerksam und fleißig, für leichte Arbeiten im Laboratorium und Botengänge gesucht.

Dr. M. Novak & Co. Durlach i. B. Ritterstr. 2 b

Die neust. Modelle in groß. Auswahl

Bast-Taschen

Einkaufstaschen / Badetaschen Autotaschen

in jeder Preislage

Wilkendorf's Importhaus

Karlsruhe, Waldstraße 33 gegenüber Colosseum

2-Zimmerwohnung

oder 3-Zimmerwohnung mit 1 Zimmer auf 15 q. oder 1.10 gesucht. Miete im Voraus. Zu erfragen im Verlag.

Milchschweine

5 Wochen alt, zu verkaufen

Knobloch, Kelterstraße 22.

Zu verkaufen

Schuhmacherwerkzeug Stoff ölte, Matrasen, Federn, Stühle u. Bettdecken billig bei

Hammann, Adolf Hitlerstr. 46 a

Nettes Mädchen

24 Jahre, sucht Aufnahme in besseren Haushalt, zwecks Weiterbildung u. mögl. Familienanschluss

Zu erfragen im Verlag.

Inserieren bringt Erfolg!



Südstern K'he l.

Beg. 4 Uhr. Borh 2. Mannsch Der Vereinsführer

Pfirsichbowle nach Kellermeisterart:

3—4 reife Pfirsiche mit ca 150 gr Zucker, 1 Ltr. Edenkobener (1.20) und 1/4 Ltr gutem Rotwein (ca —.30) übergießen und 3—4 Stunden gut gekühlt ziehen lassen. Dann 1/2 Fl. Sekt (ab 1.60) es kann auch Sprudel sein, zugeben und trinken. Schmeckt köstlich.

Krieger-Kameradschaft 1873 Durlach

Anlässlich des eigentlichen Beginns des Wölkerringsens vor 25 Jahren lade ich zu einem am Samstag, 12. August 20 Uhr, im „Weinberg“ stattfindenden Kameradschaftsabend ein.

Der Kameradschaftsführer: Dr. König

SCHURHAMMER

Ihr gutes Weinhaus in der Blumentorstraße

Gesellschaft Bavaria

Samstag, 12. Aug., 8 Uhr abends Besuch des Naturtheaters Der Vorstand.

Die beste Werbung

ist und bleibt ein

Inserat

im „Durlacher Tageblatt“ Pfingstler Bote

Warzen

alle Artig, Haare, Leberflecken, Miteser, Pickel, Sommergerötter, sowie Hüftgerötter, Haut, Frostbeulen usw. entfernt unter Garantie für immer

G. Bornemann, Kosm. Techn. Spezialstud. u. laden. Cammer. 11. 11. 11.

Entflohen!

Mache nochmals aufmerksam auf einen blauen rauben fittich eingetauchten bei dem ich, da er vorhin entflohen ist, sofort gegen die Lohmung abgeben

Balmgrabenstr. 1, 1. Stock